

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

I. Panorthodoxe Nachrichten

Neues Internet-Forum zur Orthodoxie

Unter der Adresse <http://orthodoxes.forum-on.de> ist ein neues Internet-Forum zur Orthodoxie für den deutschsprachigen Raum zugänglich. Das Forum enthält schon über dreißig Einzelforen mit Nachrichten aus der Orthodoxen Kirche in Deutschland und der Welt sowie Diskussionen zu Themen der Spiritualität, der Liturgie und der Theologie. An der Diskussion beteiligen sich Laien wie Geistliche aus verschiedenen orthodoxen Diözesen Deutschlands. Verantwortlicher der Internet-Seite ist **Milomir Bilbija**.

Gemeinsame Vertretung für orthodoxe Christen in der Schweiz

Am 28. November 2006 haben acht orthodoxe Kirchengemeinden in Zürich die „Arbeitsgemeinschaft orthodoxer Kirchen in der Schweiz“ (AGOK) gegründet. Proklamiertes Ziel der AGOK ist es, den rund 150.000 orthodoxen Christen der Schweiz eine gemeinsame, starke Stimme zu geben, um ihre Anliegen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Ferner sollen Beziehungen zu den Behörden, den anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie kulturellen Institutionen auf- und ausgebaut und der Zusammenhalt zwischen den verschiedenen orthodoxen Kirchenfamilien gefördert werden. Die Gründungsgemeinden aus den Kantonen Aargau und Zürich gehören der armenischen, äthiopischen, indischen, koptischen, rumänischen, russischen, serbischen und syrischen Orthodoxie an. Die Arbeitsgemeinschaft hat alle christlich-orthodoxen Kirchengemeinden und auch orthodoxe Einzelpersonen in der Schweiz und Liechtenstein zum Beitritt und zur Mitarbeit eingeladen. Kirchengemeinden aus den Kantonen Basel-Stadt, Bern und Luzern bekundeten bereits ihr Interesse an einer Zusammenarbeit. Die orthodoxen Kirchengemeinden werden in der Schweiz staatskirchenrechtlich nicht anerkannt, sondern leben als privatrechtliche Einrichtungen. Für ihre Gottesdienste werden ihnen vielerorts Kirchengebäude traditioneller schweizerischer Kirchen zur Verfügung gestellt. Zum Gründungspräsidenten wurde der orthodoxe Theologe und Kirchenpublizist **Dr. Heinz Gstrein** (Erlenbach, Kanton Zürich) gewählt. Zu den ersten Aufgaben der AGOK zählen die Erwirkung einer Aufenthaltsgenehmigung für den rumänischen orthodoxen Pfarrer von Zürich sowie die Bereitstellung eines Gottesdienstraumes für die äthiopische Gemeinde im Züricher Opfikon. (*Orthodoxie Aktuell* 1-2 [2007] 27f.)

Orthodoxe Kirche in Deutschland im Spiegel der Statistik

Die Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD), der Verband aller orthodoxen Diözesen des Landes, hat die neuesten statistischen Zahlen zur Orthodoxie in Deutschland zum 1. Dezember 2006 bekannt gegeben. Danach gibt es in Deutschland derzeit 394 Gemeinden und feste Gottesdienststätten, die von 268 Geistlichen (zehn Bischöfen, 220 Priestern, 26 Diakonen und acht Hypodiakonen) betreut werden. Größtes Bistum mit 168 Gemeinden und Gottesdienststätten und 69 Priestern für rund 400.000 Gläubige ist weiterhin die griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland. Zahlenmäßig bedeutend sind auch die Berliner Diözese der russischen orthodoxen Kirche mit 180.000 Gläubigen, die serbische Diözese für Mitteleuropa mit 280.000 Gläubigen und die rumänische Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, die in Deutschland rund 300.000 Gläubige zählt. Kleinere Diözesen in Deutschland sind die Metropole von West- und Mitteleuropa der griechisch-orthodoxen Kirche von Antiochia (rum-orthodox) mit 13.000 Gläubigen, die bulgarische Diözese von West- und Mitteleuropa mit 60.000 Gläubigen und die westeuropäische Diözese der georgischen orthodoxen Kirche mit 10.000 Gläubigen. Kleinstes Bistum ist das Exarchat der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa mit 180 Gläubigen. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Gemeinden von allen orthodoxen Diözesen in Deutschland von 318 auf 394 gestiegen, die der Priester von 193 auf 220. Das seit 1990 verstärkte Wachstum beruht weitestgehend auf der Zuwanderung aus den Ländern des ehemaligen kommunistischen Machtbereichs. Die Statistik der KOKiD zeigt auf, dass die regionale Verteilung der orthodoxen Gemeinden sehr unterschiedlich ist: Die meisten Gemeinden gibt es in München (14), gefolgt von Berlin (10), Stuttgart und Düsseldorf (9), Köln und Nürnberg (7), Frankfurt am Main und Karlsruhe (6) sowie Hamburg, Hannover, Ulm und Regensburg (5). (*Orthodoxie Aktuell* 1-2 [2007] 30; *Andreas Bote* [05.2007] 6-7)

Orthodoxie in Asien

In Asien erfreut sich die Orthodoxie zunehmender Beliebtheit. Das Ökumenische Patriarchat betreibt dort Mission. Die entstehenden Kirchen werden zudem von Griechenland aus unterstützt und arbeiten zum Teil auch eng mit der russischen orthodoxen Kirche zusammen. Bisher entstanden Kirchen in Indien, Südkorea, Indonesien, auf den Philippinen, in Taiwan, Pakistan, Singapur, Hongkong und Thailand. Der Metropolit von Korea, **Sotirios Trabas**, zählt in seinem Land bereits 3.000 orthodoxe Christen zu seiner Kirche. Das ist eine beträchtliche Zahl, bedenkt man, dass Trabas bis 1980 der einzige griechisch-orthodoxe Priester in Asien war. Die Evangelische Kirche, die in Korea 9 Millionen Mitglieder zählt, und die Katholische Kirche mit ihren 5 Millionen Mitgliedern können dagegen auf eine lange Tradition der Mission in Asien zurückblicken. (*KNA-ÖKI* 5 [16.01.2007] 10)

II. Nachrichten aus den orthodoxen autokephalen Kirchen

1. Ökumenisches Patriarchat

Ökumenischer Patriarch verurteilt „religiösen Fanatismus“

Im September 2006 fand in der kasachischen Hauptstadt Astana der zweite Interreligiöse Weltkongress statt. Der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** hielt eine Rede über religiösen Fanatismus und verurteilte diesen. Religiös begründete Auseinandersetzungen machten die dunkelsten Seiten des Menschen sichtbar, so der Ehrenprimas der Weltorthodoxie. An die christlichen, jüdischen, muslimischen, buddhistischen und taoistischen Spitzenvertreter appellierte er, „in jedem Gotteshaus der Welt den Wert von Respekt und Versöhnung“ zu lehren. Ziel des Kongresses war der Entwurf einer „Roadmap“ zur Überwindung von Fundamentalismus und den implizierten interreligiösen Auseinandersetzungen. Teilnehmer waren u.a. Kardinal **Roger Etchegaray** für die Römisch-katholische Kirche, Scheich **Abdullah Al-Turki** (Saudi-Arabien) als Generalsekretär der „Muslim World League“ und der sephardische Großrabbiner **Shlomo Amar** (Israel) für das Judentum. (KNA-ÖKI 38 [19.09.2006] 2)

Europäische Menschenrechtskonvention nicht verletzt

Der Vizepräsident des europäischen Parlaments **Mario Mauro** nahm zu den Vorwürfen Stellung, dass die Orthodoxe Kirche die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau nicht beachte, indem sie Frauen den Zugang zu dem heiligen Berg Athos verwehrt. Mauro erklärte, dass seiner Meinung nach dieses Verbot, das der Ruhe der Mönche diene, keineswegs die Europäische Menschenrechtskonvention verletze. (*Anaplasia* 426 [2006] 188)

Das Schicksal der Theologischen Hochschule von Chalki

Von 1844 bis 1971 war das Dreifaltigkeitskloster auf der Insel Chalki im Marmarameer Sitz der Theologischen Hochschule des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel. Das Kloster war von Patriarch **Germanos IV.** gegründet worden. Der heutige Gebäudekomplex ist ein Bau aus dem Jahr 1896 und war ein Geschenk des griechisch-serbischen Großkaufmanns **Paulos Stefanović** an das Patriarchat. 1971 erließ die türkische Regierung ein Gesetz, welches allen privaten religiösen Hochschulen die Lehrtätigkeit untersagte. Seitdem bemühen sich die Patriarchen um die Wiedereröffnung – bislang jedoch ohne Erfolg. Seit 1985 befindet sich in dem Kloster ein Gymnasium für die griechische Minderheit. Dieses steht aber unter der strengen Kontrolle eines türkischen Vizedirektors. In den verlassenen Hörsälen hängen Bilder von Kemal Atatürk, der „Marsch der Unabhängigkeit“ sowie eine Erklärung darüber, warum es „ein Glück ist, Türke zu sein“. Politischer Druck aus den USA und der EU führte dazu, dass türkische Stellen die Wiedereröffnung in Aussicht stellten. In einer Resolution forderten die USA 1998 ausdrücklich die Wiedereröffnung von Chalki und bei seinem Aufenthalt in der Türkei 1999 besuchte Bill Clinton die Insel. Auch in dem aktuellen EU-Fortschrittsbericht, der über die EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei Auskunft gibt, wird die Wiedereröffnung gefordert. Ein liberaler Gesetzesentwurf über die Minderheitenschulen fand im Parlament zu Ankara keine

Mehrheit. Das schließlich im Herbst 2006 verabschiedete Gesetz verbietet ausländischen Schülern den Besuch von Minderheitenschulen in der Türkei. Auch Hochschulen für Minderheiten sind verboten. Die Wiedereröffnung von Chalki ist seitdem in weite Ferne gerückt. Die Zahl der Christen in deren ursprünglichem Heimatland, der heutigen Türkei und besonders auch in Konstantinopel, geht indes weiter dramatisch zurück. Die Idee eines neuen Amtssitzes und einer neuen theologischen Hochschule in der Diaspora weist Patriarch **Bartholomaios I.** aber vehement zurück. „Gott will von uns, dass wir bleiben. Wenn er einmal etwas anderes will, wird er es uns zeigen“, lautet seine Antwort. (KNA-ÖKI 48 [28.11.2006] 6)

Ökumenischer Patriarch spricht bei Weltkongress in Paris

Am 2. und 3. Februar 2007 nahm der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** auf Einladung des französischen Präsidenten **Jacques Chirac** in Paris an der Weltkonferenz über „Ecological governance“ teil, die unter dem Titel „Bürger der Erde“ in der französischen Hauptstadt stattfand. Der Patriarch hielt bei der Weltkonferenz eine Festrede. Aus diesem Anlass fand in der orthodoxen Kathedrale Saint-Etienne eine Doxologie statt. Von Paris aus reiste Bartholomaios I. nach Genf weiter. Dort zelebrierte er am Sonntag, dem 4. Februar 2007 in der Kirche Saint-Paul des orthodoxen Zentrums von Chambésy einen feierlichen Gottesdienst zum 25jährigen Jubiläum der schweizer Metropole des Ökumenischen Patriarchats. (*Episkepsis* 671 [28.02.2007] 5-22)

Patriarch Bartholomaios erhält Kardinal-König-Preis 2007

Am 13. März 2007 wurde Patriarch **Bartholomaios I.** im Wiener Stephansdom in Anwesenheit aller österreichischen Bischöfe der Kardinal-König-Preis 2007 verliehen. Das Kuratorium der Stiftung „Communio et Progressio“ unter dem Vorsitz des steirischen Diözesanbischofs **Egon Kapellari** würdigte mit diesem Preis „eine Persönlichkeit von europäischem Format, die in beeindruckender Weise wichtige Impulse zur christlichen Ökumene und zum Religionsfrieden im zusammenwachsenden Europa sowie beispielhafte ökologische Initiativen zur Bewahrung der Schöpfung gesetzt hat“. Bartholomaios erinnerte in seiner Dankesrede an das Wirken des vor drei Jahren verstorbenen Kardinals Franz König. Er hatte als erster Kardinal nach vier Jahrhunderten und als Vertreter von Papst Johannes XXIII. dem damaligen Ökumenischen Patriarchen Athenagoras einen Besuch abgestattet. Sein Name bürge seitdem für den Anfang und die Fortsetzung der „geschwisterlichen Beziehungen zwischen unseren Schwesterkirchen“, so Bartholomaios. Besonders betonte der Ökumenische Patriarch die Pflicht der christlichen Kirchen zur Wiederherstellung ihrer vollen Einheit. „Wir haben keine Alternative“, sagte das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie und würdigte in diesem Zusammenhang Papst Benedikt XVI., der ebenso immer wieder das wichtige Anliegen der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit hervorhebe. Gemeinsam müssten die christlichen Kirchen den interreligiösen Dialog führen. Mit Spannung erwarte er bereits die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung im September 2007 in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien). (KNA-ÖKI 5 [30.01.2007] 12; 12 [20.03.2007] 2; *Orthodoxie Aktuell* 3 [2007] 19)

2. Patriarchat von Alexandrien

Äußere Mission in Tansania

Im Jahr 2006 entstanden in Tansania drei neue orthodoxe Kirchen sowie der erste orthodoxe Kindergarten. In Nzihi, Magubike und Nyamihuy wurden mit Hilfe von Spenden Grundstücke für diesen Zweck gekauft. Die Arbeiten zur Errichtung der Kirchen Johannes des Täufers, der Heiligen Sophia und des Hl. Basileios kommen schnell voran, so dass diese Einrichtungen bald zur Verfügung stehen werden. (*Christianki* 737 [2006] 5)

Patriarch Alexandriens segnet ein neues Kloster in Südafrika

Am 21. Januar 2006 besuchte der Patriarch **Theodoros III.** von Alexandrien und ganz Afrika mit seiner Delegation das Kloster der Heiligen Nektarios und Nikolaos in Südafrika. Nach der Liturgie sprach der Patriarch über die Geschichte des orthodoxen Mönchtums sowie über die Gaben des geistlichen Lebens im Kloster. Außerdem munterte er alle Anwesenden dazu auf, die neue Gemeinde mit allen Mitteln zu unterstützen. In Zukunft soll auch eine Klinik für Drogenabhängige in der Nähe des Klosters aufgebaut werden. (*Pantainos* 98 [Nov.-Dez. 2006] 442-443)

Weltkonferenz der Religionen in Assisi

Vom 3. bis 5. September 2006 fand die jährliche „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ in Assisi (Italien) statt. Das Thema der Konferenz war: „Für eine friedliche Welt. Religionen und Wissenschaften im Dialog“. Das Patriarchat von Alexandrien hatte 1993 zum ersten Mal teilgenommen; damals schickte es einen Vertreter zur Konferenz in Brüssel. Die Begegnungen fordern den Dialog zwischen den Religionen, auch zwischen Religion und Wissenschaft, damit die Völker in Frieden leben können. (*Pantainos* 98 [Nov.-Dez. 2006] 432-433)

Historische Begegnung zwischen den Patriarchen Theodoros III. und Schenouda III.

Am 25. Dezember 2006 besuchte der koptische Papst-Patriarch **Schenouda III.** auf Einladung des Patriarchats von Alexandrien die frisch renovierte Nikolauskirche in Kairo. Nach der orthodoxen Weihnachtsliturgie tauschten die beiden Kirchenoberhäupter Geschenke aus und äußerten ihren tiefsten Wunsch nach Weltfrieden. Durch diese Begegnung wurde die vorzügliche Zusammenarbeit der beiden Patriarchate wiederholt bestätigt. Anwesend in der Liturgie waren auch Vertreter des ägyptischen Staatspräsidenten **Hosni Mubarak** und des Innenministeriums des Landes, der griechische Botschafter **P. Vlassopoulos**, Mitglieder der griechischen Gemeinde von Kairo sowie viele orthodoxe Araber. Am darauf folgenden Tag besuchte Patriarch **Theodoros III.** von Alexandrien den koptischen Patriarchen. Gemeinsam unterzeichneten sie eine Erklärung über die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchen. (*Pantainos* 1 [Nov.-Dez. 2006] 46-48)

Neuer orthodoxer Bischof in Mosambik

Am Sonntag, dem 28. Januar 2007, wurde der erste orthodoxe Bischof von Mosambik, **Theodoros**, eingesetzt. Die Einsetzungszeremonie, die in der orthodoxen Kathedrale des Hl. Erzengels in Maputo stattfand, wurde vom Metropoliten von Zimbabwe, **Georg**, vorgenommen. Anwesend waren der Generalsekretär des Justizministeriums von Mosambik, der russische Botschafter in Mosambik, der griechische Konsul und viele Gläubige. (*Christianiki* 747 [22.03.2007] 5)

3. Patriarchat von Antiochien

Präsident Al-Assad zu Weihnachten im Patriarchat

Am Montag, dem 25. Dezember 2006 nahm Präsident **Al-Assad** an der Weihnachtsfeier im Patriarchat von Antiochien in Alt-Damaskus teil. Er tauschte dort Weihnachtsglückwünsche mit den christlichen Ordensmännern und Gläubigen aus. (www.antiochpat.org)

Besuch in London

Der Patriarch von Antiochien **Ignatios** hat vom 10. bis 17. April 2007 London besucht. Während seines Besuches nahm der Patriarch an der Sitzung des Konsultierungskomitees der Balamand-Universität teil und hielt dort eine feierliche Rede. (www.antiochpat.org)

4. Patriarchat von Jerusalem

Anerkennung des Patriarchen Theophilos III. gefordert

Im Mai 2006 war Patriarch **Theophilos III.** von Jerusalem zu Gast beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf. Im Anschluss an diesen Besuch forderte dessen Generalsekretär Pfarrer **Dr. Samuel Kobia** mit Schreiben vom 29. September 2006 an den israelischen Premierminister **Ehud Olmert** den Staat Israel eindringlich zu einer Anerkennung des Patriarchen auf: „Der Ökumenische Rat der Kirchen ruft die Regierung Israels dazu auf, Seine Seligkeit Patriarch Theophilos III. umgehend und ohne Einschränkungen als Primas der griechisch-orthodoxen Kirche von Jerusalem anzuerkennen“. Nach geltendem Recht muss die Wahl des griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem von den israelischen, jordanischen und palästinensischen Behörden bestätigt werden. Während sowohl der König von Jordanien als auch die palästinensische Autonomiebehörde die Anerkennung von Patriarch Theophilos unmittelbar nach seiner Wahl aussprachen, hat sich die israelische Regierung bislang geweigert, die im August 2005 erfolgte Wahl des Oberhauptes der größten ÖRK-Mitgliedskirche im Heiligen Land für gültig zu erklären, und hat damit die Kirche daran gehindert, ihren Aufgaben ordentlich nachzukommen. Der Generalsekretär des ÖRK bezeichnete diese Weigerung als eine „ungerechtfertigte Verzögerung“ und protestierte auch gegen Israels fortgesetzte Anerkennung des „ordnungsgemäß abgesetzten“ früheren Patriarchen **Irenaios**. Diese verstoße laut Kobia gegen die Beschlüsse rechtmäßiger religiöser Vertreter der Kirche in Jerusalem. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2006] 19 f.; *Anaplasia* 426 [2006] 188-189)

Jerusalem: Zeugnis für den Frieden

Die Kirchenführer der orthodoxen, altorientalischen und protestantischen Kirchen riefen beim Weihnachtsempfang des Lateinischen Patriarchats zu einem freundschaftlichen Miteinander und einem glaubwürdigen Zeugnis für den Frieden auf. Der griechisch-orthodoxe Patriarch **Theophilos III.** von Jerusalem betonte die Verantwortung der Christen im Heiligen Land. Zu Weihnachten seien die Augen der Öffentlichkeit besonders auf die Geburtsstätte Jesu und ganz Israel samt seinen Oberhäuptern gerichtet. „Wir müssen deshalb noch mehr gemeinsam Zeugnis geben, besonders mit Blick auf den Frieden, den die Völker hier so sehr ersehnen“, sagte der orthodoxe Patriarch. Der Gastgeber, der lateinische Patriarch **Michel Sabbah**, betonte in seiner Antwort die Aufgabe der Kirchen im Heiligen Land, die Pilger an den heiligen Stätten mit einer Atmosphäre des Gebets zu empfangen. Die Pilger dürften von den Unterschieden der Kirchen nicht abgeschreckt werden. „Der Mensch ist wichtiger als der Ort“, sagte er, die heiligen Stätten seien für den Menschen da und nicht umgekehrt. (KNA-ÖKI 1 [02.01.2007] 1)

5. Patriarchat von Russland

Brand in der Domkirche von St. Petersburg

Am Abend des 1. September 2006 wurden große Teile einer der größten und schönsten Kirchen von St. Petersburg, der Domkirche, ein Raub der Flammen. Nach Angaben der zuständigen Behörden stürzte die Kuppel der Dreifaltigkeitskirche im Zentrum der russischen Stadt ein, die vier kleinen Kuppeln an den Ecken der Kirche wurden schwer beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt. Die wertvollen Kunstschatze, darunter Ikonen und Schmuckgegenstände, konnten rechtzeitig und unter Mithilfe von Schaulustigen aus der Kirche geborgen werden. Ausgebrochen sei das Feuer bei Arbeiten auf einem Baugerüst, das wegen Restaurierungsarbeiten die Hauptkuppel umgeben hatte. Der Wiederaufbau der Kirche könne, so ein Behördensprecher, anderthalb Jahre in Anspruch nehmen. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [2006] 20).

Neuer Vikarbischof von Korsun'

Am 6. Oktober 2006 berief die Heilige Synode der russischen orthodoxen Kirche unter dem Vorsitz von Patriarch **Aleksij II.** auf ihrer Sitzung in Moskau Archimandrit **Elisej** (Ganaba) zum neuen Vikarbischof der Diözese von Korsun'. Die Weihe von Archimandrit Elisej fand ebenfalls in Moskau statt. Die Diözese von Korsun' des Moskauer Patriarchats umfasst Frankreich, Spanien, Italien, Portugal, die Schweiz sowie andere Teile Westeuropas. Elisej war bisher Vorsteher der russischen Geistlichen Mission in Jerusalem. Er wird nun den Titel Bischof von Bogorodsk tragen und ist für die Verwaltung der Diözese von Surož (Großbritannien und Irland) zuständig. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2006] 17)

Orthodoxer Religionsunterricht kehrt nach Russland zurück

Für das Schuljahr 2006/2007 wurde der orthodoxe Religionsunterricht als Pflichtfach in vier Schulen Russlands eingeführt. Es handelte sich um die Schulen in

den folgenden Regionen: Belgorod (an der Grenze zur Ukraine), Briank und Kaluga (südwestlich von Moskau) und Smolensk (im Nordwesten Russlands). Die Entscheidung des Kultusministeriums ist tatsächlich ein historisches Ereignis. Jahrzehntlang war der Religionsunterricht in der Sowjetunion verboten, in einigen Fällen wurde er sogar durch den Atheismus-Unterricht ersetzt. Die russische Regierung folgt dem Beispiel anderer orthodoxer, ehemaliger kommunistischer Länder wie Rumänien und Bulgarien oder den slawischen Regionen in F.Y.R.O.M., wo der Religionsunterricht trotz der langen Unterdrückung durch das atheistische Regime wieder eingeführt wurde. (*Ekklesia* 43 [2006] 646)

Orthodoxe Kirche in Grosny wieder geweiht

Die orthodoxe Michaelskirche in der tschetschenischen Hauptstadt Grosny wurde wieder geweiht. Während des Bürgerkriegs in der russischen Teilrepublik war sie völlig zerstört worden. Unbekannte hatten die wertvollen Ikonen gestohlen und Feuer gelegt. Den Weihegottesdienst zelebrierte Bischof **Feofan** von Stawropol und Wladikawkas, zu dessen Eparchie Grosny gehört. Obwohl die Restaurierung noch nicht abgeschlossen ist, wurden erste Gottesdienste bereits sechs Monate zuvor abgehalten. Das Innere der Kirche soll mit Fresken geschmückt werden, die der tschetschenische Vizeministerpräsident **Husein Dschabrailow** gestiftet hat. Der Wiederaufbau sei auch ein Zeichen der Brüderlichkeit zwischen orthodoxen Christen und Muslimen, betonte **P. Warlaam**, der Rektor der Kirche. Viele Muslime hätten durch Spenden und aktive Beteiligung zu dem Wiederaufbau beigetragen. „Das hat bestätigt, dass es keine Mauern zwischen Orthodoxen und Muslimen gibt“, so Warlaam. (*KNA-ÖKI* 49 [05.12.2006] 20)

Moskauer Patriarchat und Vatikan: Kontroverse

Das Moskauer Patriarchat beklagte bei einer Zusammenkunft des Klerus in der Erlöserkathedrale der russischen Hauptstadt missionarische Aktivitäten der Römisch-katholischen Kirche innerhalb des Wirkungsgebietes der Orthodoxen Kirche. „Die katholische Mission unter getauften orthodoxen Christen in Russland und anderen Mitgliedsländern der ‚Gemeinschaft unabhängiger Staaten‘ dauert an – ebenso die extrem unfreundliche Haltung der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche gegenüber der ukrainischen orthodoxen Kirche“, so Patriarch **Aleksij II.** In einem Appell an den Vatikan forderte der Patriarch dazu auf, „unfreundliche Aktionen“ gegen die orthodoxe Kirche in Russland, der Ukraine und anderen ehemaligen Teilstaaten der Sowjetunion einzustellen. Aleksij II. hofft nun auf entsprechende Maßnahmen durch den Vatikan. Der Vatikan wies jedoch die Vorwürfe zurück, nach denen die Römisch-katholische Kirche in Russland orthodoxe Gläubige abwerbe. In einem Interview mit Radio Vatikan sagte Kardinal-Staatssekretär **Tarcisio Bertone**, die Kirche denke nicht daran, Proselytismus zu betreiben. Zwischen dem orthodoxen Patriarchat von Moskau und dem Heiligen Stuhl bestünden „hinreichend gute“ Beziehungen. Mit Patriarch Aleksij II. seien Gespräche im Gang und es gebe einen häufigen Besuchs Austausch. (*KNA-ÖKI* 50 [12.12.2006] 16)

Zuwachs in den USA

In den USA verzeichnet die russische orthodoxe Kirche einen starken Zuwachs. Die mit dem Moskauer Patriarchat verbundene „Orthodox Church in America“ zählt heute rund eine Million Gläubige. 1970 hat das Moskauer Patriarchat seinen amerikanischen Kirchengebieten als „Orthodox Church in America“ die Autokephalie gewährt. Von den anderen orthodoxen Kirchen wird dieser Schritt bis heute nicht anerkannt. (*Christen heute* 3 [2007] 50)

Zuwachs an Gotteshäusern und Klöstern

Die Anzahl der orthodoxen Gotteshäuser in Russland ist in den vergangenen zwanzig Jahren um fast das vierfache gestiegen. Der Moskauer Patriarch **Aleksij II.** teilte mit, zwischen 1986 und heute sei die Zahl der orthodoxen Kirchen von 6.800 auf 27.000 gestiegen, die Zahl der Klöster wuchs gar von 18 auf 680. Auch die Zahl der Geistlichen, der Mönche und der Nonnen habe sich in vergleichbarem Maße gesteigert. Allein in Moskau gebe es 1.700 Priester und Diakone. Der Patriarch schätzt, dass 60 bis 70 Prozent der 143 Millionen Menschen in der Russischen Föderation Gläubige sind. 80 Prozent der Bevölkerung seien getauft. Einschließlich aller Gebiete außerhalb Russlands zählt die russische orthodoxe Kirche über 150 Millionen Mitglieder. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2007] 14)

Ungarn: Konflikt um orthodoxe Kathedrale

Die russische orthodoxe Kirche verweigerte dem griechischen Staatspräsidenten **Karolos Papoulias** einen geplanten privaten Besuch der griechisch-orthodoxen Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale in Budapest. In kommunistischer Zeit war die Kathedrale beschlagnahmt und hernach dem Patriarchat von Moskau übertragen worden. Zuständig für die Gemeinden in Ungarn ist der Wiener russisch-orthodoxe Bischof **Hilarion** (Alfejew). Er hatte für den Besuch des griechischen Staatspräsidenten in der Kathedrale eine Reihe von Bedingungen gestellt. Er sollte unter anderem die bisherigen ungarischen Gerichtsurteile in Sachen Kathedrale anerkennen und die Anrufung des Europäischen Menschenrechtsgerichtshof seitens des Ökumenischen Patriarchats nicht befürworten. Die griechische Botschaft erklärte daraufhin, dass derartige Bedingungen für einen privaten Kirchenbesuch nicht üblich seien. Schließlich wurde der Besuch abgesagt.

Der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit **Michael Staikos**, als Exarch für Ungarn zuständig, betonte, dass die ungarischen Justizbehörden im Laufe der mehrstufigen Gerichtsverhandlungen um die Rückgabe der Kathedrale nach der „Wende“ die Probleme nicht tieferschürfend genug geprüft hätten. Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel plane daher, den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg anzurufen. (*KNA-ÖKI* 16 [17.04.2007] 5)

6. Patriarchat von Serbien

Serbische Ehrung der christkatholischen Lehranstalt der Universität Bern

Am 3. September 2006 verlieh der Bischof der serbischen orthodoxen Diözese von Šabac-Valjevo, **Lavrentije** (Trifunović) der Christkatholischen und Evangelischen

Theologischen Fakultät der Universität Bern den Orden des Hl. Bischofs Nikolaj (Orden Svetog Vladike Nikolaja) für deren „aufopferungsvolle Liebe gegenüber seiner [d.h. der serbisch-orthodoxen] Kirche und dem Werk des Hl. Bischofs Nikolaj“. Seit der Errichtung der Lehrstätte im Jahre 1874 haben rund 45 Theologiestudenten der serbischen orthodoxen Kirche an der Christkatholisch-theologischen Fakultät (seit 2001 durch Regierungsbeschluss mit der Evangelisch-theologischen Fakultät fusioniert) kürzere oder längere Studienzeiten verbracht. **Nikolaj Velimirović** (1880-1956) war 1906 einer der Ersten und legte 1908 sein theologisches Doktorexamen an der Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern ab. Den nun verliehenen Orden nahm der gegenwärtige Vorsteher des Departments für Christkatholische Theologie, Prof. **Urs von Arx**, entgegen. Weitere Empfänger der erstmals an Ausländer verliehenen Auszeichnung waren das St. Tikhon's Orthodox Theological Seminary in South Canaan Pennsylvania (USA) der orthodox Church in America, vertreten durch ihren gegenwärtigen Rektor, Bischof **Tikhon** (Mollard), und **Horst Wrobel**, der Initiator des Wind- und Wassermühlen-Museums in Gifhorn (Deutschland). (*Internationale Kirchliche Zeitschrift* 3 [Juli-September 2006] 155 f.).

Zweite Tagung der jährlichen Sitzung des hl. Konzils

Am 4. Oktober 2006 tagte in Belgrad das heilige Bischofskonzil der serbischen orthodoxen Kirche. Die abschließende Konzilssitzung der zweiten Tagung dieses Jahres fand in Niš statt. Das Hauptthema war erneut die Einheit der Kirche. Das Konzil betonte diesbezüglich die Bereitschaft der serbischen Kirche, „ihren vollen Beitrag zur Überwindung von Problemen, denen die Orthodoxie in der Diaspora begegnet, zu leisten“. Den Bericht über die neunte Tagung der Dialogkommission der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche nahm das Konzil dankbar entgegen.

Im Vorfeld des geplanten Referendums über die neue serbische Verfassung hat das Konzil in einer gesonderten Mitteilung die Gläubigen der serbischen Kirche, und alle Bürger Serbiens dazu aufgerufen, sich am Referendum zu beteiligen und die neue Verfassung zu unterstützen. In der neuen Verfassung wird das Kosovo-Metohija-Gebiet als Teil Serbiens bezeichnet, was es nach internationalem Recht auch ist. Gesprächsthema war wiederum das Schisma in F.Y.R.O.M. Die Teilnehmer des Konzils appellierten an die neue Regierung des Nachbarlandes, die politisch motivierte Verfolgung des Erzbischofs **Jovan** (Vraniškovski) von Ohrid und seiner Gläubigen zu beenden. Weitere Themen waren die verfassungsmäßige Position der serbischen orthodoxen Kirche in Serbien und Montenegro, das Verhältnis von Kirche und Bildung und der Lehrplan der serbischen orthodoxen Priesterseminare. Eine Kommission für liturgische Fragen wurde gegründet und ein Literaturpreis auf den Namen des Bischofs Nikolaj (Velimirović) gestiftet. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2006] 14 f.)

Heilige Synode lehnt Ahtisaaris Vorschlag ab

Anfang Februar 2007 hatte der ehemalige finnische Staatspräsident **Martti Ahtisaari** in Belgrad als UNO-Unterhändler für das Kosovo vorgeschlagen, die unter UNO-Verwaltung stehende serbische Provinz Kosovo im Wesentlichen in die Unabhängigkeit zu entlassen. Dieser Vorschlag stieß bei der Heiligen Synode der serbischen orthodoxen Kirche auf erheblichen Widerstand. In einer Stellungnahme lehnt sie die Trennung des Kosovo vom serbischen Staat strikt ab. Zahlreiche Gründe

werden ins Feld geführt: So sei das Gebiet Kosovo-Metohija seit mehr als tausend Jahren von Serben bewohnt gewesen, vor der Zeit der großen Migrationen nach den „Türkenkriegen“ im 17. und 18. Jahrhundert sei es sogar vorwiegend von Serben bevölkert gewesen. Außerdem befinde sich der Hauptsitz der serbischen Kirche in dem, im Kosovo-Metohija gelegenen, Patriarchatskloster von Peć. Dort habe auch das mittelalterliche Zentrum des serbischen Staates gelegen. Die Synode wirft Ahtisaari vor, er erkenne nicht „die Gewalt des Rechts, sondern das Recht der Gewalt“ an. Nach gültigem internationalem Recht ist die Provinz Kosovo Bestandteil Serbiens. Dieser Status könne nur dann rechtmäßig verändert werden, wenn Serbien zustimme und die serbische Verfassungsordnung geändert werde. Die Heilige Synode appelliert in dem Schreiben an alle Verantwortlichen in der internationalen Gemeinschaft, „Ahtisaari an seinem gefährlichen Vorhaben zu hindern“, Serbien den bedeutsamsten Teil seines Territoriums mit Gewalt zu entreißen.

Der serbische orthodoxe Bischof **Artemije** (Radosavljević) von Raška-Prizren und Kosovo-Metohija erklärte, dass die Kosovo-Serben den von Ahtisaari vorgestellten Plan nie akzeptieren würden. „Der Vorschlag ist für uns inakzeptabel, weil er die Trennung Kosovos von Serbien bedeutet; als solcher wird er sowohl von den Kosovo-Serben als auch vom Staat Serbien nie akzeptiert werden“. Nur eine Lösung, die durch Dialog und Kompromiss erreicht würde, könne eine dauerhafte Lösung sein. Eine Teilung der Provinz lehnte Bischof Artemije ebenso ab: „Wir sind nicht für die Teilung des Kosovo, weil Kosovo das Herz Serbiens ist“. Zugleich betonte Artemije die Kompromissbereitschaft der Serben: „Wir wollen nicht über Albaner regieren. Aber auch nicht einen Teil unseres Territoriums verlieren.“ (*Orthodoxie Aktuell* 1-2 [2007] 23)

7. Patriarchat von Rumänien

Debatte um die Präsenz der Ikonen in den Schulen

Aufgrund einer Initiative eines Philosophie-Gymnasiallehrers, welcher die Präsenz der Ikonen in den öffentlichen Schulräumlichkeiten als eine Diskriminierung gegenüber den Personen ohne Konfessionszugehörigkeit beurteilte, hat der rumänische Nationalrat für die Bekämpfung der Diskriminierung (CNCD) am 21.11.2006 dem Ministerium für Erziehung und Forschung empfohlen, die Ikonen nur noch während des Religionsunterrichts und in den Religionsunterrichtsräumen zuzulassen. Diese verbindliche Entscheidung hat in der ganzen rumänischen Gesellschaft heftige Einwände hervorgerufen: nicht nur die rumänische orthodoxe Kirche und das römisch-katholische Erzbistum, sondern auch Vertreter der Lehrgewerkschaften, der Schüler und der Zivilgesellschaft haben dagegen stark protestiert. Durch Kommuniqués im Dezember 2006 und Juni 2007 hat das rumänische Patriarchat diese Entwicklung als Gefährdung der religiösen Freiheit in den Schulen kritisiert und die Ikonen in den Schulen als von den Eltern und Schülern erwünschte ethische Lebensmodelle verteidigt. Auch das Ministerium für Erziehung und Forschung beurteilte die Empfehlung des CNCD als übertrieben und undemokratisch und überließ die Entscheidung den Lokalschulen im Einvernehmen mit den Eltern. (www.civicmedia.ro; www.patriarhia.ro)

Neues Kultusgesetz in Rumänien

Im Dezember 2006, also kurz vor dem Eintritt Rumäniens in die Europäische Union, verabschiedete das rumänische Parlament das langersehnte neue Kultusgesetz, das 16 Jahre auf sich warten ließ. Das Gesetz 489/2006 „bezüglich der religiösen Freiheit und des allgemeinen Status der Kulte“ sieht vor, dass es in Rumänien „keine Staatsreligion“ gibt und betont die Neutralität des Staates gegenüber jeder Glaubensrichtung. Der Prozess der Anfertigung und Verbesserung des Gesetzesprojektes hat 2 Jahre gedauert (2005-2006) und hat die Vorschläge verschiedener internationaler Gremien berücksichtigt. Der Orthodoxen Kirche wird namentlich vom Staat, zugleich mit anderen religiösen Glaubensgemeinschaften, ihre „wichtige Rolle [...] in der nationalen Geschichte Rumäniens und im Leben der rumänischen Gesellschaft“ (§ 7.2) anerkannt. Der Staat verpflichtet sich, keine besondere Glaubensgemeinschaft zu favorisieren oder zu diskriminieren, allerdings wird den anerkannten Glaubensgemeinschaften eine Unterstützung in den Tätigkeiten von gemeinnützigem Interesse zugesagt. Das Gesetz sieht sogar vor, dass die staatlichen Behörden mit diesen Glaubensgemeinschaften „Partnerschaftsverträge in den Bereichen von gemeinsamem Interesse, sowie auch Abkommen für die Regelung mancher kultus-traditionsspezifischer Aspekte“ abschließen kann (§ 9.5). Die rumänische orthodoxe Kirche hat das neue Gesetz als „europäisch und demokratisch“ begrüßt und dabei das Einvernehmen aller in Rumänien anerkannten Glaubensgemeinschaften gegenüber dieser Gesetzesversion betont. (www.patriarhia.ro, www.cultura.ro)

Synodale Kommission zur Erforschung der Kirchengeschichte im Kommunismus

In ihrer Sitzung vom 12.-13. Februar 2007 hat die Hl. Synode der rumänischen orthodoxen Kirche eine Historiker-Kommission ins Leben gerufen, welche in 3 Jahren eine objektive wissenschaftliche Studie über die Lage der rumänischen orthodoxen Kirche in der kommunistischen Zeit erstellen und veröffentlichen soll. (www.patriarhia.ro, www.arhiepiscopia-ort-cluj.ro)

Rumänisches Bistum in Italien

In ihrer Sitzung vom 20./21. Juni 2007 hat die Hl. Synode der rumänischen orthodoxen Kirche die Gründung eines rumänisch-orthodoxen Bistums in Italien beschlossen. Bisher waren die mehr als 1 Million orthodoxen Rumänen in Italien durch den Vikarbischof **Siluan** der Metropole für Süd- und Westeuropa mit Sitz in Paris betreut worden. Das neue Bistum – welches über 60 Pfarrgemeinden zählt – wird der oben genannten Metropole eingegliedert. (www.patriarhia.ro; www.mitropolia-paris.ro)

8. Patriarchat von Bulgarien

Religionsgemeinschaften in Bulgarien

In dem neuen EU-Mitgliedsstaat Bulgarien gibt es derzeit 73 registrierte Glaubensgemeinschaften. Die größte Gemeinschaft des Landes ist die bulgarische orthodoxe Kirche mit 3.720 Kirchengebäuden, 1.985 Priestern und mehr als 211 Klöstern. Noch heute gehören der Kirche mit einer über tausend-jährigen Tradition 85

Prozent des bulgarischen Volkes an. Eine Million Menschen zählt die muslimische Minderheit des Landes. Sie wird vorwiegend von der Partei „Bewegung für Rechte und Freiheiten“ vertreten. In fast allen Gebieten mit türkischer Mehrheit, besonders in den Bezirken Haskovo und Kardshali, stellt diese Partei auch die lokale Regierung. Auch auf Staatsebene ist die Partei von Bedeutung: Sie stellte bisher in jeder Koalitionsregierung mehrere Minister. Durch die guten Beziehungen zwischen der bulgarischen orthodoxen Kirche und der Islamischen Gemeinschaft können immer wieder zufriedenstellende Ergebnisse für die jeweiligen Minderheiten erzielt werden. Zwei alte bulgarische orthodoxe Kirchen in Istanbul/Konstantinopel und Edirne konnten renoviert werden und bieten jetzt regelmäßig orthodoxe Gottesdienste an. Durch ein Abkommen aus dem Jahr 2004 können junge Geistliche für die bulgarischen Muslime in der Türkei ausgebildet werden. Dadurch konnte eine Radikalisierung der Muslime in Bulgarien verhindert werden. In 18 Synagogen feiern 3.500 Mitglieder der jüdischen Gemeinde ihre Gottesdienste. Während des Zweiten Weltkriegs waren die in Bulgarien lebenden Juden durch den Schutz der geistlichen und geistigen Elite im Lande vor der Deportation in Vernichtungslager bewahrt worden. Während der kommunistischen Herrschaft wanderten jedoch 90 Prozent der bulgarischen Juden nach Israel aus. 2006 wurden 65.000 katholische Christen gezählt. Älteste christliche Minderheit des Landes ist die schon im Mittelalter angesiedelte Armenische Apostolische Kirche mit heute 19 Kirchengebäuden. Derzeit wächst die Anzahl evangelikal geprägter Glaubensgemeinschaften in Bulgarien. Nach einem Dokument des US State-Departments zählen sich derzeit etwa 60.000 Bulgaren zu den verschiedenen Gemeinschaften der aus den USA missionierten protestantischen Christen. Bei ihren Registrierungen in Bulgarien haben diese Religionsgemeinschaften insgesamt 150.000 Mitglieder angegeben. Dazu gehören Methodisten, Pfingstler, Baptisten und Adventisten. (*Orthodoxie Aktuell* 1-2 [2007] 26 f.)

9. Kirche von Zypern

Pavlos bestürzt über Kirchenumbau

In einem Fernsehinterview äußerte der Metropolit **Pavlos** von Kyrenia seine Empörung über den Umbau der hl. Lukas-Kirche in Lapithos auf Zypern zu einer Tanzschule. Pavlos bezeichnete den Umbau als Verletzung der Menschenrechte und Beleidigung des Christentums. Der Metropolit betonte die Wichtigkeit des Glaubens für die Zyprioten und die geschichtliche Kontinuität des Christentums auf Zypern. (*Christianiki* 737 [26. Oktober 2006] 5)

Präsident Papadopoulos trifft Papst Benedikt XVI.

Am 10. November 2006 empfing Papst **Benedikt XVI.** den Präsidenten **Tassos Papadopoulos** von Zypern. In dem Gespräch äußerte sich der Papst erschüttert über die Zerstörung zahlreicher orthodoxer Kirchen im türkisch besetzten Norden Zyperns. Präsident Papadopoulos lud Papst Benedikt XVI. zu einem Besuch auf der Insel ein. Das katholische Kirchenoberhaupt begrüßte die Einladung. (*Zypern Nachrichten* 12 [2006] 4)

Protest gegen Hotel-Pläne

Auf scharfen Protest der zypriotischen Regierung stießen die Pläne der türkischen Besatzungsbehörden, in den Räumlichkeiten des Apostel-Andreas-Klosters ein Hotel mit 120 Betten einzurichten. „Das Kloster ist eine der wichtigsten religiösen Stätten der orthodoxen Kirche Zyperns. Mit der Verwirklichung der Pläne würde der Charakter dieses Meilensteins der zyprischen Kulturgeschichte zerstört werden“, heißt es in dem Protestschreiben des Botschafters **Mavroyiannis** der Republik Zypern bei den Vereinten Nationen an Generalsekretär **Kofi Annan**. Der UN-Botschafter verweist in diesem Zusammenhang auf bereits bestehende Restaurierungspläne der orthodoxen Kirche Zyperns, die Eigentümerin des Klosters ist. „Sollten die türkischen Pläne verwirklicht werden, so wäre dies eine Verletzung internationalen Rechts und gleichzeitig ein weiteres Beispiel für den fehlenden Respekt der Türkei vor religiösen Stätten“. Mavroyiannis forderte die Vereinten Nationen auf, bei der türkischen Regierung darauf zu drängen, die Pläne aufzugeben. (*Zypern Nachrichten* [12/2006] 3)

Ikonen aus Zypern in Ausstellung über heiligen Nikolaus

Am 6. Dezember 2006 wurde in Anwesenheit des zypriotischen Botschafters in Italien, **Stavros Epaminondas**, in der süditalienischen Hafenstadt Bari eine Ausstellung über den einstigen Bischof Nikolaus von Myra eröffnet. Kunstschatze aus ganz Europa wurden zusammengetragen, um am Festtag des Heiligen präsentiert werden zu können. Darunter auch sieben Ikonen, die den Heiligen darstellen und von Zypern nach Italien verliehen wurden. Es handelte sich um Meisterwerke aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Der Botschafter Epaminondas erinnerte bei dieser Gelegenheit an die systematischen Plünderungen orthodoxer Kirchen und Klöster in den türkisch besetzten Gebieten Zyperns. Dadurch seien wertvolle Ikonen, Fresken und Mosaik kriminellen Banden in die Hände gefallen, ohne dass die türkischen Behörden dagegen vorgegangen wären. (*Zypern Nachrichten* [1/2007] 3)

Kirchengüter entweicht

Kirchen und Klöster in den besetzten Gebieten Zyperns seien entweicht worden. Das berichteten Experten für byzantinische Kunst des Kyko-Klosters im Troodos-Gebirge nach einer Untersuchung von 550 kirchlichen Stätten im besetzten Norden der Insel. So wurden griechisch-orthodoxe Kirchen und Klöster von den türkischen Besatzern ohne Rücksicht auf das christliche Erbe zu Militärlagern, Leichenhallen, Benzin-Depots oder Hotels umfunktioniert. Die enthaltenen Kunstschatze, wie wertvolle Ikonen, wurden großteils geplündert. Nach den Schätzungen der Experten seien 15-20.000 Ikonen entwendet worden, um sie auf dem internationalen Kunstmarkt anzubieten. „Das ist das Werk von gut organisierten Banden“, klagte der Archäologe **Charalambos Hotzakoglou** nach dem Besuch. Die Archäologen fordern nun schnelle Maßnahmen und Fördergelder zur Rettung der Kirchen und Klöster, einem unschätzbaren Zeugnis des christlichen Erbes auf Zypern. Die türkischen Behörden sollten sich ein Beispiel am Programm der griechischen zyprischen Regierung nehmen, mit dem der Erhalt und die Renovierung auch der Moscheen in den freien Gebieten sichergestellt werden, so die Archäologen. (*Zypern Nachrichten* [2/2007] 3)

Chrysostomos II. trifft auf Ahmet Yonluer und besucht Nordzypern

Am 8. Januar 2007 besuchten Erzbischof **Chrysostomos II.**, Vorsteher der Kirche von Zypern, und **Ahmet Yonluer**, ein führender Geistlicher der türkischen Zyprioten, gemeinsam die Hala Sultan Tekke, ein wichtiges muslimisches Heiligtum im Süden von Larnaka. Wenige Tage später, am 22. Januar, reiste der Erzbischof nach Famagusta im türkisch besetzten Nordzypern zu einem Gegenbesuch. Er suchte dort unter anderem das zum Museum umgebaute Hl.-Barnabas-Kloster auf. Chrysostomos ist der erste Vorsteher der Kirche von Zypern, der den Norden der Insel besucht, seit dieser 1974 durch die türkische Invasion besetzt worden war. „Wir möchten unsere Entscheidung unterstreichen, dass wir glücklich mit den türkischen Zyprioten zusammen leben können. Dabei betonen wir, dass die Besetzung unseres Territoriums durch die Türkei illegal ist. Aber unser Feind ist Ankara, es sind nicht die türkischen Zyprioten!“, sagte Chrysostomos II. Weiterhin fordert er die Rückgabe der Kirchen und Klöster an die Kirche von Zypern. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2007] 14)

10. Kirche von Griechenland

Verbot der Schulbeichte

In Griechenland wurde die bisher übliche orthodoxe Schulbeichte staatlich verboten. Zweimal im Jahr – vor Weihnachten und vor Ostern – pflegten an vielen Orten Griechenlands die orthodoxen Priester in den öffentlichen Schulen die Beichte abzunehmen. Durch den Erlass der griechischen Erziehungs- und Kultusministerin **Marietta Giannakou** wird dies nun untersagt. Schüler, die zur Beichte gehen wollen, könnten das nach wie vor in den örtlichen orthodoxen Kirchen tun. Bisher war es üblich, dass Geistliche auf Einladung des Kollegiums die Schule besuchten. Mit der Abschaffung der Beichte in den Schulen reagierte das Ministerium auf eine Forderung eines Ombudsmannes. Dieser hatte nach Beschwerden antikirchlicher Eltern und Lehrer die Ministerin bereits mehrfach aufgefordert, die Beichten zu untersagen. „Wir haben uns seit Jahren um eine klare Regelung bemüht“, sagte Generalsekretär **Grigoris Kalomiris** von der Lehrgewerkschaft. „Die Schule sollte ein Ort sein, wo alle Religionen und nicht nur ein Bekenntnis geachtet werden.“ Die Heilige Synode der Orthodoxen Kirche kritisierte die Neuerung massiv. Man dürfe Schulkindern nicht ihren „geistlichen Vater“ nehmen. Eine „mehr als 200 Jahre alte Tradition wird einfach abgeschafft, ohne die Kirche zu hören“. Nach der offiziellen Statistik gehören 97 Prozent der Griechen der orthodoxen Kirche des Landes an. Diese ist auch in der Verfassung als „vorherrschende Religion“ verankert. In vielen Schulklassen gibt es infolge der Zuwanderung nach Griechenland immer mehr muslimische Schüler und Kinder. (*Herder Korrespondenz* 10 [2006] 540)

Kirchliches Museum der heiligen Metropole von Thessaloniki eröffnet

Am 26. Oktober 2006, dem Tag der Verehrung ihres Schutzheiligen Dimitrios, öffneten sich in Thessaloniki erstmals die Pforten des neuen Metropolitanmuseums für Besucher. Die feierliche Eröffnung nahm Staatspräsident **Karolos Papoulias** vor. Das Museum befindet sich im Gebäude der Metropole und zeigt mehr als 200 heilige Ikonen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Insgesamt gibt es fünf Bereiche im Museum:

Die Ikone im Leib der Kirche, das Glaubensbekenntnis und die Ikone, die nachbyzantinische Ikonographie, die Kirche des Herrn und der Gläubigen, die heilige Metropole von Thessaloniki. (*Ekklesia* 43 [2006] 793-794; *Anaplasia* 426 [2006] 177)

Neuer Erzbischof von Kreta gewählt

Nachdem Erzbischof **Timotheos** von Kreta 73-jährig entschlafen war, wurde Metropolit **Eirinaios** (Galanakis) von Chania zu seinem Nachfolger gewählt. Der neue Erzbischof ist ein sehr gut ausgebildeter Theologe. In seiner Gemeinde, in der er dreißig Jahre lang gedient hat, hat er ein bedeutendes pastorales und soziales Werk vollbracht. (*Ephimerios* 54 [2006] 8; *Ekklesia* 43 [2006] 642)

Die göttliche Liturgie auf Georgisch in einer Kirche Athens

Erzbischof **Christodoulos** von Griechenland erfüllte den Wunsch hunderter georgischer Mitbürger in Athen nach einer Liturgie in georgischer Sprache, indem er gestattete, dass die Sonntagsliturgie in der Heiligen Panteleimon-Kirche im Stadtgebiet Acharnais einmal im Monat auf georgisch wiederholt wird. Für diese wohlwollende Bestimmung dankte der Botschafter Georgiens in Griechenland, **Zviad Chumburidze**, Erzbischof Christodoulos in einem Schreiben. (*Episkepsis* 665 [30.09.2006] 10)

Johannes Gründel erhält Ehrendoktorwürde

Die Universität von Athen verlieh am 9. Juni 2006 dem emeritierten 77-jährigen Professor für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München, **Johannes Gründel**, die Ehrendoktorwürde. Gründel ist der Athener Universität seit mehr als zwanzig Jahren verbunden. In seiner Ernennung zum Ehrendoktor durch die Athener Universität sieht Gründel eine Bestätigung des großen Interesses für die Erhaltung des orthodoxen Studiengangs in München, wie auch einen Impuls zur Intensivierung des ökumenischen Gesprächs zwischen den großen christlichen Kirchen. Seit dreißig Jahren besteht zwischen den Universitäten Athens und Münchens ein guter Kontakt. Gründel erinnerte daran, dass die Katholisch-Theologische Fakultät zu dieser fruchtbaren und ertragreichen Verbindung mit der Umwidmung des missionswissenschaftlichen Lehrstuhls zu einem Institut für Orthodoxe Theologie einen wichtigen Beitrag geleistet hatte.

* Prof. Dr. theol. **Ioannis Fountoulis** verstarb am 24.01.2007 im Alter von 80 Jahren. Er war 1969-1996 Professor für Liturgik und Homiletik an der Theologischen Fakultät der Universität Thessaloniki und hat seit 1964 mehrere Artikel für die Zeitschrift „*Ephimerios*“ geschrieben.

Ioannis Fountoulis wurde 1927 auf der Insel Mytilini geboren. Er war Leiter des Instituts des Ökumenischen Patriarchates für patristische Studien, hat neben seiner akademischen Lehrtätigkeit als Hauptorganisator an vielen theologischen Konferenzen teilgenommen und mehrere Artikel über liturgische Themen veröffentlicht. Ioannis Fountoulis war ein zielbewusster, fleißiger Wissenschaftler und Lehrer und auch ein sehr freundlicher Mensch in seinem Umgang mit Studenten und Kollegen. [*Ephimerios* 55 (März 2007) 13]

11. Kirche von Albanien

Ordination des Metropoliten von Gjirokaster

Der neue Metropolit **Dimitrios** (Digmasanis) von Gjirokaster wurde in der Kathedrale des Erzbistums von Tirana ordiniert. Dimitrios stammt aus Griechenland und war zuvor Archimandrit im hl. Katharinen-Kloster auf dem Sinai. (*Anaplas* 426 [2006] 189)

III. Nachrichten aus den orthodoxen autonomen Kirchen

Kirche von Finnland

Offizieller Besuch des Erzbischofs von Griechenland in Finnland

Vom 4. bis 8. August 2006 besuchte **Christodoulos**, Erzbischof von Griechenland, die autonome orthodoxe Kirche von Finnland. Er wurde von **Leon**, dem Erzbischof von Finnland empfangen. Während seines Aufenthaltes traf sich Christodoulos mit dem Botschafter Griechenlands, Herrn **Loundras**, dem Präsidenten Finnlands, Herrn **Tarja Halonen**, dem orthodoxen Metropoliten **Ambrosios**, sowie mit Vertretern anderer Religionen. Untergebracht war der Erzbischof im heiligen Kloster der Verklärung Christi in Valamo. (*Ekklesia* 43 [2006] 610- 626; *Anaplas* 425 [2006] 158)

B. Altorientalische Kirchen

Äthiopischer Patriarch ruft zum Frieden mit Eritrea auf

Der äthiopisch-orthodoxe Patriarch **Abuna Paulos** rief die Christen in Eritrea und Äthiopien zum Friedensdialog auf. „Ich wende mich an Euch alle, damit wir zusammen einen dauerhaften Frieden ausarbeiten können“, sagte der Patriarch. Abuna Paulos betonte weiter, er werde seine neue Position als einer der Präsidenten des Weltkirchenrats dazu nutzen, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Die ehemalige italienische Kolonie Eritrea war 1947 im Rahmen des Friedensvertrages zwischen Italien und den Alliierten in eine Föderation mit Äthiopien gezwungen worden. Aufgrund der Eingriffe in die politischen Rechte der eritreischen Bevölkerung durch Äthiopien und die Annexion 1961 begann ein dreißig Jahre währender Bürgerkrieg. Am 24. Mai 1993 erlangte Eritrea seine Unabhängigkeit. Die Nachbarländer sind sich bis heute nicht über die Grenzführung einig und in den vergangenen Monaten nahmen die Spannungen dramatisch zu. (*Der Christliche Osten* 61 [2006] 299)

Neuer syrisch-orthodoxer Bischof für Deutschland

Am 4. März 2007 wurde der amtierende Patriarchalvikar der syrischen orthodoxen Kirche in Deutschland, **Abuna Dayroyo Hanna Aydin**, im St. Jakob-von-Sarug-Kloster zu Warburg als Bischof für Mitteldeutschland in sein Amt eingeführt. Seine Weihe zum Bischof hatte zuvor in der St. Petrus- und Pauluskirche in Saydnaya in Damaskus (Syrien) stattgefunden. Seit dem Beschluss der syrisch-orthodoxen Synode im Oktober 2006 in Saydnaya ist die syrische orthodoxe Kirche in Deutschland in drei Diözesen eingeteilt: nämlich in die Diözesen Süd (Baden-Württemberg und Bayern), Mitte (Nordrhein-Westfalen und Hessen) und Nord (nördliche Bundesländer und Berlin). Die Gläubigen der syrischen orthodoxen Kirche in Deutschland hatten dieses Vorgehen kritisiert. Sie wünschen sich eine gemeinsame Diözese, so wie sie vor dem Beschluss bestanden hatte. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2007] 8)

Auswanderungswelle aus dem Irak

Von den 1,4 Millionen Christen, die bei der letzten Volkszählung im Jahr 1987 noch im Irak lebten, gibt es heute nur noch 600-800.000. Vorwiegend gehören die Christen der Armenisch-apostolischen und der (unierten) chaldäischen Kirche an. Vor allem Leute mit guter Bildung verlassen das Land, es bleiben die Armen zurück, die sich eine Auswanderung finanziell nicht leisten können. Immer wieder sind Christen Opfer von Mordanschlägen. Zuletzt wurden ein 14-jähriger Junge in Bakuba und ein 22-jähriger in Mossul enthauptet. Ebenfalls in Mossul wurde die Leiche des geköpften syrisch-orthodoxen Priesters **Paul Alexander** aufgefunden. (*Orthodoxie Aktuell* 3 [2007] 13)

C. Orthodoxie und Ökumene

Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Orthodoxer und Römisch-katholischer Kirche

Vom 15. bis 25. September 2006 kam auf Einladung der serbischen orthodoxen Kirche in Belgrad nach sechsjähriger Unterbrechung die Gemeinsame Internationale Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche zu ihrem neunten Treffen erstmals wieder zusammen. Die von Kardinal **Walter Kasper** und dem orthodoxen Metropoliten **Ioannis Zizioulas** von Pergamon geleitete Experten-Konferenz nimmt den im Jahr 2000 ausgesetzten Dialog zwischen den getrennten Kirchen wieder auf. Zu diesem Neubeginn hatte sich im Dezember 2005 ein gesamtorthodoxes Treffen unter Leitung von Patriarch **Bartholomaios I.** in Istanbul entschlossen.

Thema der Zusammenkunft war ein Text mit dem Titel: „The Ecclesiological and Canonical Consequences of the Sacramental Nature of the Church: Conciliarity and Authority in the Church“. Der Text, der bereits 1990 von dem Gemeinsamen Koordinations-Komitee in Moskau vorbereitet worden war, sollte bereits in demselben Jahr bei dem Kommissionstreffen in Freising behandelt werden. Damals wurde jedoch das Thema des Uniatismus aktuell und beherrschte den Dialog. Diesmal wurde das in Moskau vorbereitete Dokument gemeinsam im Geiste einer wahren Verpflichtung auf das Streben nach Einheit untersucht und über das Verhältnis von konziliarer und autoritärer Kirchenleitung auf lokaler, regionaler und universaler Ebene gesprochen.

Eine Gemeinsame Kommission soll bei dem nächsten Treffen im Herbst 2007 einen Entwurf vorstellen, der die vielen Beobachtungen und Kommentare der vergangenen Diskussion mit einbeziehen soll. Beim nächsten, von der Römisch-katholischen Kirche vorbereiteten Treffen soll dieses revidierte Papier diskutiert werden.

In einem Interview mit Radio Vatikan lobte Kurienkardinal Kasper die „brüderliche, positive und konstruktive Atmosphäre“, in der das Treffen der Gemeinsamen Kommission für den theologischen Dialog stattgefunden habe. Nach Einschätzung des Kurienkardinals gebe es in dem Diskussionspapier viele gemeinsame Punkte, „aber offensichtlich auch Schwierigkeiten, die gut bekannt sind“. Erstaunt äußerte sich Kasper über den öffentlichen Protest des russisch-orthodoxen Bischofs **Hilarion** von Wien und Österreich an dem Treffen. Dieser hatte unter anderem den Ehrevorrang des Patriarchats von Konstantinopel angefochten. Kasper äußerte die Hoffnung, dass die diesbezüglichen innerorthodoxen Differenzen bis zum nächsten Treffen 2007 überwunden werden.

Der offizielle Dialog zwischen der Römisch-katholischen und der Orthodoxen Kirche hatte 1979 begonnen. Bei ihrem bislang letzten Treffen 2000 in Baltimore konnten sich die Mitglieder der Kommission nicht auf ein gemeinsames Schlussdokument zur Frage der mit Rom unierten Kirchen einigen. Erklärtes Ziel der Kommission ist die Wiederherstellung der vollen Kommunion. Die Experten-Kommission besteht aus jeweils dreißig Vertretern beider Kirchen. Auf Römisch-katholischer Seite gehören unter anderen der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn** und Kurienkardinal **Jean-Louis Tauran**, die Erzbischöfe **Alfons Nossol** von Oppeln und **Roland Minnerath** von Dijon, sowie die Bischöfe **Kurt Koch** aus Basel und **Gerhard Feige** von Magdeburg zu der Kommission. Orthodoxe Teilnehmer repräsentierten das Ökumenische Patriarchat, das Patriarchat von Alexandrien und ganz Afrika, das Patriarchat von Antiochien, das Patriarchat von Jerusalem, das Patriarchat von Moskau, das Patriarchat von Serbien, das Patriarchat von Rumänien, das Patriarchat von Georgien, die Kirche von Zypern, die Kirche von Griechenland, die Kirche von Polen, die Kirche von Albanien, die Kirche von Tschechien und der Slowakei und die Kirche von Finnland. (*Information Service of the Serbian Orthodox Church*: <http://www.spc.org.yu/Vesti-2006/09/25-09-06-e.html>; *Anaplasia* 425 [2006] 146; *Ekklesia* 43 [2006] 607 ff.; *KNA-ÖKI* 41 [10.10.2006] 3, s. auch Dokumente)

Botschafter der Ökumene – Niederländischer Kardinal Willebrands stirbt im Alter von 96 Jahren

Am 2. August 2006 starb Kardinal **Johannes Willebrands** im Alter von 96 Jahren als weltweit ältester Kardinal im Franziskanerkloster Denekamp nordöstlich von Hengelo, nahe der deutsch-niederländischen Grenze. Er hatte die Ökumene zu seinem Lebenswerk gemacht und galt als glaubwürdiger Vermittler zwischen Ost und West. Willebrands versuchte Orthodoxie und Römisch-katholische Kirche einander anzunähern sowie die Gemeinschaft mit der evangelischen Welt zu fördern. Er gründete 1951 die „Katholische Konferenz für ökumenische Fragen“, wirkte ab 1960 als Sekretär im „Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen“, wurde 1969 Kardinal und im selben Jahr Präsident des Einheitssekretariats. 1975 wurde Willebrands Erzbischof von Utrecht und, bis zu seinem Verzicht 1983, Primas der

Römisch-katholischen Kirche in den Niederlanden. Papst **Paul VI.** hatte ihn einmal charakterisiert als „Bruder, der auf der Suche ist nach den von uns noch getrennten, aber in der Hoffnung schon vereinten Brüdern“. (*Der Christliche Osten* 61 [2006] 300 f.)

Papst und Patriarch: Gemeinsame Erklärung

Vom 28. November bis 1. Dezember 2006 weilte Papst **Benedikt XVI.** zu seinem mit Spannung erwarteten und sehr gelungenen Besuch in der Türkei. Befürchtete große Ausschreitungen blieben aus. Nach dem Besuch berichteten die Medien über die großartigen Zeichen des Friedens, die der Papst durch seine Begegnungen mit dem Islam gesetzt hatte. Fruchtbar waren auch die Gespräche des Papstes mit dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.**

Bei seiner Ankunft in Istanbul am 29. November führte der Papst ein zwanzigminütiges Gespräch mit dem türkischen Premierminister **Racep Tayyip Erdogan.** Anschließend empfing Bartholomaios den Bischof von Rom an seinem Amtssitz im Phanar. Gemeinsam suchten sie die Georgskathedrale zu einem stillen Gebet auf. Abschließend fand in der Kathedrale ein feierliches „Te Deum“ statt. Bei der festlichen Patriarchalliturgie zum Fest des Heiligen Andreas durfte der Papst mit seiner offiziellen Begleitung gegenüber dem Thron des Ökumenischen Patriarchen Platz nehmen, um die Liturgie mitbetend verfolgen zu können. Gegen Ende des Gottesdienstes wurden die offiziellen Reden gehalten. Vom Balkon des Amtsgebäudes aus segneten Papst und Patriarch das Volk. Anschließend unterzeichneten sie im Thronsaal die „Gemeinsame Erklärung“. Am Nachmittag standen Gespräche des Papstes mit dem armenischen Patriarchen **Mesrob II.** sowie mit Vertretern des Islam und des Judentums auf der Tagesordnung. Ein weiteres Treffen des Papstes mit dem Patriarchen Bartholomaios I. und dem Patriarchen Mesrob II. fand am Nachmittag des 1. Dezembers statt. Auf dem Weg zum Flughafen besuchte der Papst noch die zu einem Museum umfunktionierte Hagia Sophia.

Im Vorfeld des Besuches hatte es im Vatikan Unsicherheiten darüber gegeben, ob der Besuch aufgrund von Unruhen wegen der Äußerungen des Papstes bei seiner Regensburger Rede durchgeführt werden sollte. Der ehemalige Kardinalstaatssekretär **Angelo Sodano** warb bis zum Schluss dafür, die Reise wenigstens zu verschieben. Die Mehrheit der Kurie stand aber hinter Benedikt XVI. Im Mittelpunkt des Papst-Besuches stehe nicht die Auseinandersetzung mit dem Islam. Kurienkardinal **Walter Kasper** betonte: „Wenn der Papst in Ankara ist und dort das diplomatische Corps neben der Regierung trifft, wird er sicherlich auch dazu etwas sagen. Aber das ist nicht das Hauptmotiv des Besuchs. Das Anliegen ist ein ökumenisches. Und gerade die Begegnung mit den orthodoxen Kirchen liegt diesem Papst besonders am Herzen.“ Wegen der befürchteten Unruhen musste der Papst allerdings unter seinem Gewand eine schussichere Weste tragen, das berichtete „Times Online“. Sprengstoffspezialisten, Bereitschaftspolizisten und Anti-Terror-Experten sicherten jede Station des Papstbesuches ab. Eine Woche vor dem Besuch hatten Nationalisten die einst größte Kirche der Christenheit, die Hagia Sophia besetzt. Schon vor der Regensburger Rede Papst Benedikts war es in der Türkei zu gegen Christen gerichteten Übergriffen gekommen: Vermutlich im Zusammenhang mit den Mohammed-Karikaturen in europäischen Zeitungen erschoss ein junger Mann im Februar einen

katholischen Priester in Trabzon am Schwarzen Meer. Danach wurden zwei weitere Geistliche getötet. Von den rund 70 Millionen Einwohnern der Türkei gehören circa 200.000 einer christlichen Religion an. Während des Papstbesuches kam es entgegen den Ankündigungen der Ultranationalisten und entgegen den Befürchtungen der Polizei nur zu kleinen feindlich gesinnten Ansammlungen. Grund dafür ist wohl, dass der Papst auf seinem Besuch die Gesten der Freundschaft zum Islam und dem türkischen Volk vermehrte.

In seiner Predigt während der Messe in der Heiliggeistkirche betonte Benedikt erneut den Wunsch nach Überwindung der 1000-jährigen Kirchenspaltung. Bereits vor 26 Jahren habe sein Vorgänger **Johannes Paul II.** bei einem Besuch in Istanbul den Wunsch nach Rückkehr zur „vollständigen Einheit“ der Kirchen geäußert. „Dieser Wunsch ist bislang noch nicht Wirklichkeit geworden und der Papst sehnt sich noch immer danach“, sagte Benedikt. Die Kirchen müssten alle Anstrengungen unternehmen, um den Weg zur Versöhnung ohne Zögern fortzusetzen.

Bei ihren Gesprächen konnten der Ehrenprimas der Orthodoxen Kirche Bartholomaios I. und Papst Benedikt XVI. die Probleme des Uniatismus und des Proselytismus nicht vollständig lösen. Jedoch fanden sie die Worte, um in einer gemeinsamen Erklärung hervorzuheben, dass die Wiedervereinigung der Kirchen eine „dringende Notwendigkeit“ sei, dass es nötig ist, „Rechenschaft über die durchlaufenen Etappen sowie über die gemeinsam gemachten Fehler abzulegen“, so der Patriarch. An seiner Seite nahm Benedikt XVI. wieder die Formulierung Papst **Pauls VI.** auf, wonach die Spaltung der Christen „ein Skandal für die Welt und ein Hindernis für die Verkündigung des Evangeliums ist“. Der Papst erneuerte den Vorschlag von Johannes Paul II., über das „Amt des Bischofs von Rom“ zu diskutieren, und dies gerade weil das Papstamt mit dem weltweiten Primat, der Unfehlbarkeit und der Zentralisation auf Rom den zentralen Punkt der Uneinigkeit zwischen den beiden Kirchen darstellt. Seit zwölf Jahren war dieser Vorschlag nicht mehr angerührt worden. Der Dialog zwischen Katholiken und Orthodoxen, der im September in Belgrad wieder aufgenommen wurde, hatte sich von neuem an dieser Frage gestoßen. Erklärtes Ziel Roms und Konstantinopels ist die „volle Einheit“. Die beiden Oberhäupter der Christen sind gewappnet für den Kampf um den christlichen Glauben auf dem europäischen Kontinent und haben die Arbeit aufgenommen, „das Verständnis Europas über seine christlichen Wurzeln und Werte zu erneuern“.

Der Besuch des Papstes und sein Gebet in der Blauen Moschee am Donnerstag, dem 30. November, lösten in der Türkei ein begeistertes Echo aus. Mit seinen Worten und Gesten habe der Papst große Sympathien gewonnen, urteilte die größte türkische Zeitung „Hürriyet“. Benedikt habe in der Moschee gemeinsam mit dem Mufti von Istanbul, **Mustafa Cagrici**, „wie ein Muslim“ Richtung Mekka gebetet. Beim Abschied am Istanbuler Atatürk-Flughafen erklärte das Katholische Kirchenoberhaupt, er freue sich, wenn sein Besuch zu einem „besseren Verständnis“ besonders zwischen dem Islam und dem Christentum, beigetragen habe. Dass Benedikt dieselbe Haltung wie Muslime im Gebet eingenommen habe, bezeichnete der Mufti von Istanbul als „schöne Geste“. Es war erst der zweite Moschee-Besuch eines Papstes: Benedikts Vorgänger Johannes Paul II. hatte 2001 in Syrien eine Moschee aufgesucht. Erst am Vorabend der Abreise hatte Benedikt XVI. den Besuch der Blauen Moschee ins Programm aufgenommen zum

Zeichen der Freundschaft, aber auch als Wiedergutmachung für die Regensburger Rede.

Für die Türkei war der Papst-Besuch während der Verhandlungen mit Brüssel über den EU-Beitritt eine gewichtige Präsentation des eigenen Landes. Außenminister **Abdula Gül** hatte am Sonntagabend vor dem Papst-Besuch erklärt: „Dieser Besuch repräsentiert für uns Junge eine Möglichkeit, denn es gibt viele Vorurteile gegenüber der Türkei, und wir sind ein tolerantes Land“. Dennoch hatte es einige Monate vor den Parlamentswahlen auch feindselige Äußerungen gegenüber dem Papstbesuch gegeben. Stimmen in der AKP (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung) hatten erklärt, dass „die Entschuldigungen von Benedikt XVI. unzureichend waren“.

In der arabischen Welt wurde über den Papst-Besuch zwar nicht so ausführlich berichtet wie über seine umstrittenen Äußerungen über den Islam in Regensburg. Einige arabische Zeitungen druckten jedoch am Freitag auf den Titelseiten ein Foto des Papstes beim Gebet in der Blauen Moschee. Der Kommentator **Mehmet Nuri Yilmaz** erklärte, es sei eine großartige Geste für die muslimische Welt gewesen, dass der Papst sich bei der Andacht in der Moschee gen Mekka gerichtet habe.

(KNA-ÖKI 43 [24.10.2006] 1; <http://www.ftd.de/politik/international/137430.html>; <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,450854,00.html>; <http://www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/365/93272/>; *Le Monde* [1.12.2006] 5; *Liberation* [28.11.2006] 2; *Kathimerini* [31.12.2006] 14. S. auch Dokumente).

Hochrangige „Pro Oriente“-Delegation bei Patriarch Bartholomaios I.

Vom 9. bis 12. Dezember 2006 kam es im Phanar zu einer Begegnung zwischen dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** und einer hochrangigen „Pro Oriente“-Delegation unter der Führung des Salzburger Erzbischofs **Alois Kothgasser** und des Innsbrucker Diözesanbischofs **Manfred Scheuer**. Der Patriarch sprach hierbei über den Papst-Besuch, ökumenische Gespräche und die Priesterausbildung im Ökumenischen Patriarchat.

Der Besuch des Papstes sei für den ökumenischen Dialog, für das interreligiöse Gespräch, für das Verhältnis der Türkei zu Europa und für den Weltfrieden ein „Segenszeichen Gottes“ gewesen, betonte Bartholomaios. Nach der Wiederaufnahme des offiziellen theologischen Dialogs in Belgrad sei für das kommende Jahr eine neue Plenarsitzung in Ravenna vorgesehen. Der Patriarch deutete an, dass der Papst an diesem Treffen persönlich teilnehmen wolle. Es gehe im theologischen Dialog jetzt um die Ekklesiologie, „wo wir am weitesten auseinander sind“, so Bartholomaios I. Früher oder später werde man auch im offiziellen theologischen Dialog mit der Frage des Primats konfrontiert werden.

Der Patriarch betonte auch, wie wichtig der Austausch von Priesterstudenten für die Annäherung der Kirchen sei. Umso bedauerlicher sei die nun schon 35 Jahre andauernde Blockade der Priesterausbildung des Ökumenischen Patriarchats durch den türkischen Staat. Die Wiedereröffnung der Theologischen Hochschule auf der Insel Chalki wäre „der beste Beweis, dass es Ankara mit der Religionsfreiheit ernst meint“.

Der Salzburger Erzbischof Kothgasser betonte seine ökumenische Verbundenheit mit dem Patriarchen. Es sei zu hoffen, dass der Schutz der Minderheiten, ihrer kulturellen Traditionen und religiösen Einrichtungen, wie er in der „Gemeinsamen Erklärung“ von Papst und Patriarch anlässlich des Andreas-Festes 2006 ausgesprochen

worden sei, auch realisiert würde. Im Bezug auf den ökumenischen theologischen Dialog betonte Kothgasser die vielen Fortschritte der letzten Jahrzehnte, bedauerte aber auch die Differenzen, die es in Folge der „Wende“ nach 1989 gegeben hatte. Gerade in der Liturgie spüren die getrennten Christen „den Schmerz der Trennung“. Es gebe aber die Hoffnung, eines Tages „gemeinsam zum Tisch des Herrn hintreten zu können“. (KNA-ÖKI 51/52 [19.12.2006] 2)

Erzbischof Christodoulos besucht Rom

Vom 13. bis 16. Dezember 2006 besuchte der Athener Erzbischof **Christodoulos** mit einer Delegation Rom. In einer gemeinsamen Erklärung brachten Erzbischof Christodoulos und Papst **Benedikt XVI.** ihren Willen zu einer weiteren Annäherung der beiden Kirchen zum Ausdruck. Kardinal **Walter Kasper** wertete das Treffen des Athener Erzbischofs mit dem Papst als „enorme Etappe“ in der Ökumene. Papst **Johannes Paul II.** hatte bei seinem Besuch in Athen im Jahr 2001 um Vergebung für alle den Orthodoxen von römisch-katholischer Seite zugefügten Verletzungen gebeten. Mit Erzbischof Christodoulos hatte er eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, in der „Gewalt, Proselytenmacherei und Fanatismus im Namen der Religion“ verurteilt werden. Aus protokollarischen Gründen konnte die neuerliche Begegnung erst stattfinden, nachdem Benedikt XVI. mit dem Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.**, zusammengetroffen war. Vor zwei Jahren hatte die Heilige Synode der Kirche von Griechenland ihre Zustimmung zu einer Visite des Erzbischofs im Vatikan verweigert. Nachdem Benedikt XVI. im Oktober 2005 die Einladung an Christodoulos erneuert hatte, gab die Synode im Frühjahr grünes Licht. (KNA-ÖKI 44 [31.10.2006] 1; 51/52 [19.12.2006] 1)

Dialog zwischen Rom und Utrecht. Arbeit der alt-katholischen/orthodoxen Dialogkommission

Am 21. Februar 2007 kam die internationale altkatholische Bischofskonferenz der Utrechter Union in Wislikofen im Schweizer Kanton Aargau zu ihrer Jahressitzung zusammen. Es wurde mitgeteilt, dass der internationale Dialog zwischen der Römisch-katholischen Kirche und den altkatholischen Kirchen weiterhin Fortschritte mache. Die Arbeit an einem Konsenspapier gehe zügig voran. Die Arbeit der alt-katholischen/orthodoxen Dialogkommission sei dagegen etwas ins Stocken geraten. Aufgrund der negativen Erfahrungen mit der probeweisen Aufnahme der so genannten „Old Catholic Church of British Columbia“ in die Utrechter Union möchten die Altkatholiken in Zukunft vorsichtiger sein. Zunächst wolle die Union ihre ökumenische Rolle reflektieren und weiter entwickeln. Vor allem auf dem nordamerikanischen Kontinent befänden sich dutzende Gemeinschaften, die unter dem Titel „Old Catholic Church“ firmieren, ohne etwas mit der Utrechter Union zu tun zu haben. Die altkatholischen Bischöfe einigten sich darauf, eine „Communio“ von unabhängigen synodal-episkopal verfassten Kirchen anzustreben. Diesbezüglich habe man bereits bei der „Iglesia Filipina Independiente“ und bei der südindischen „Mar Thoma-Kirche“ vorgefühlt. Weiteres Schwerpunktthema der altkatholischen Bischofskonferenz war die Suche nach wichtigen Ansätzen einer möglichen altkatholischen Spiritualität. (KNA-ÖKI 9 [27.02.2007] 1)

Neuer Vorsitzender für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

Auf der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) am 7./8. März 2007 in Berlin wurde eine neue Vorstandschaft gewählt und in einem öffentlichen Gottesdienst feierlich in ihr Amt eingeführt. Zum neuen Vorsitzenden wählten die Delegierten den Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Braunschweig Dr. **Friedrich Weber** (EKD). Weber, der auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands ist, löst den evangelisch-methodistischen Bischof em. **Walter Klaiber** (66) ab. In die Vorstandschaft wurden außerdem Bischof Dr. **Gerhard Ludwig Müller** (Römisch-katholische Kirche), Generalsekretärin **Regina Claas**, Erzpriester **Constantin Miron** (Orthodoxe Kirche) und Bischof **Hans-Jörg Voigt** gewählt. Die Vollversammlung verabschiedete zu dem diesjährigen gemeinsamen Osterfest ein Schreiben und rief aus diesem Anlass zur Feier von ökumenischen Gottesdiensten auf. Im Dom zu Aachen wurde am Ostersonntag ein ökumenischer Vespertgottesdienst gefeiert. (*Herder Korrespondenz* 61 [2007] 216; *Orthodoxie Aktuell* 4 [2007] 9f.; *Ökumenische Rundschau* 56 [2007] 263-264)

Konstituierende Sitzung der Gemeinsamen Kommission der deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Kirche in Deutschland

Zu ihrer konstituierenden Sitzung traf sich am 28./29. März 2007 in Würzburg-Himmelspforten die Gemeinsame Kommission der deutschen Bischofskonferenz und der Orthodoxen Kirche in Deutschland. Die Mitglieder, Bischöfe und Theologen, sind entsandt seitens der deutschen Bischofskonferenz und seitens der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD), in der alle kanonischen orthodoxen Diözesen in Deutschland vertreten sind. Diese setzt die Arbeit fort, die von einer entsprechenden Kommission der deutschen Bischofskonferenz und der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland seit 1981 geleistet wurde.

Die Gemeinsame Kommission versteht sich als theologische Arbeitsgruppe, die sich mit pastoral-praktischen Themen befasst; gleichzeitig dient sie dem ökumenischen Kontakt der beiden Schwesterkirchen, indem sie sich um ein tieferes wechselseitiges Verständnis unter ihnen und um ein glaubwürdiges Zeugnis des gemeinsamen Glaubens in der Welt von heute bemüht.

Den Vorsitz der Kommission haben gemeinsam von katholischer Seite der Regensburger Bischof **Gerhard Ludwig Müller**, Vorsitzender der Ökumenekommission der deutschen Bischofskonferenz, und von orthodoxer Seite der Vorsitzende der Bischofsversammlung der KOKiD, Metropolit **Augoustinos** von Deutschland (griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland). Weitere Mitglieder der Kommission sind seitens der deutschen Bischofskonferenz der Magdeburger Bischof **Gerhard Feige**, der Abt von Niederalteich **P. Marianus Bieber** OSB, Prof. **Johannes Hofmann**, Eichstätt, **P. Gregor Hohmann** OSA, Würzburg, Dr. **Johannes Oeldemann**, Paderborn, Prof. **Hermann-Josef Röhrig**, Marburg und Prälat **Nikolaus Wyrwoll**, Regensburg. Seitens der KOKiD gehören der Kommission noch an Erzbischof **Feofan**, Berlin (Berliner Diözese der russischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats), Bischof **Vasilios**, Stuttgart (griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland), Erzpriester **Constantin Miron**, Brühl, Erzpriester **Peter Sonntag**,

Brühl, Erzpriester **Mircea Basarab**, München und Prof. **Konstantin Nikolakopoulos**, München und Prof. **Assad Elias Kattan**, Münster.

D. Sonstiges

Vorbereitungen des ökumenischen Kirchentags 2010 in München

Der ökumenische Kirchentag 2010 in München war bei der Frühjahrsversammlung der bayerischen Bischöfe in Freising wichtiges Thema. Er soll nach den Worten des Münchner Kardinals **Friedrich Wetter** den Blick auf das gemeinsam Mögliche zwischen den christlichen Kirchen lenken. Das Bemühen der Christen um die Einheit sei eine beständige Verpflichtung, jedoch warnte der Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz vor Alleingängen und Aktionismus: „Es werden doch dadurch nur neue Spaltungen provoziert.“ Der Akzent des ökumenischen Kirchentags werde auf der öffentlichen Präsenz des christlichen Glaubens und seiner gesellschaftlichen Bedeutung liegen, so Wetter.

Um den 2. ökumenischen Kirchentag in München vorzubereiten, durchzuführen und abzuwickeln, wurde am 1. März 2007 in München der Verein „2. ökumenischer Kirchentag München 2010 e.V.“ gegründet. Er ist unter anderem dafür zuständig den Haushaltsplan zur Finanzierung des Kirchentages zu genehmigen. Dem Verein gehören zwölf Personen an, die je zur Hälfte katholischen und evangelischen Bekenntnisses sind. Vorsitzende sind der Jurist und ehemalige Regierungspräsident von Oberbayern **Werner-Hans Böhm** katholischerseits und der Unternehmensberater **Ulrich Ivo von Trotha** evangelischerseits. Veranstalter des Kirchentages sind das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und der Evangelische Kirchentag. Für die organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitungen sind als Gastgeber die Erzdiözese München und Freising und die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern verantwortlich.

Am 30. November und 1. Dezember 2007 soll ein Kirchentagskongress stattfinden, in dessen Rahmen sich das gemeinsame Präsidium des ökumenischen Kirchentags und der Präsidiumsvorstand konstituieren. Bisheriger Titel des ökumenischen Kirchentags ist „Christsein in der Gesellschaft – Christsein für die Gesellschaft“. (KNA-ÖKI 12 [20.03.2007] 5; *Ordinariats-Korrespondenz* 3 [04.04.2007] 34)

Anteil der Christen in Israel unverändert

Nach neuesten Statistiken hat sich der prozentuale Anteil der Christen im Staat Israel in den letzten fünfzig Jahren nicht vermindert, sondern liegt konstant bei etwa zwei Prozent. Aufgrund des Anwachsens der Gesamtbevölkerung von rund 800.000 zur Staatsgründung am 15. Mai 1948 auf sieben Millionen Israelis ist die absolute Anzahl von Christen stark gewachsen. Prozentual gesunken ist der Anteil der jüdischen Bevölkerung von 89 Prozent im Jahr 1960 auf jetzt 76 Prozent. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich hingegen der Anteil der Muslime von acht Prozent auf 16 Prozent. Derzeit leben in Israel etwa 5,3 Millionen Juden, 1,1 Millionen Muslime, 115.000 Drusen und rund 146.000 Christen, zumeist Orthodoxe oder Melkiten. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2006] 17)

Bibel auf Arabisch

Auf unerwartet große Resonanz stieß eine von der Ägyptischen Bibelgesellschaft in Kairo herausgegebene Studienausgabe des Neuen Testaments in Arabisch. Nur zwei Wochen nach Erscheinen war die Erstauflage von 10.000 Exemplaren bereits vollständig vergriffen. Eine zweite Auflage in doppelter Höhe wird zurzeit nachgedruckt. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) mitteilte, mache die neue Studienausgabe auch mit der Zeit und Umwelt Jesu vertraut. Zu diesem Zweck würden die einzelnen Bücher des Neuen Testaments durch umfangreiche Hintergrundinformationen, Anmerkungen und Worterklärungen ergänzt. Ägypten zählt zu den wenigen Staaten der arabischen Welt mit verhältnismäßig großem christlichem Bevölkerungsanteil. Zwölf Prozent sind koptische Christen.

Im Internet ist auf der Seite www.bibleserver.com eine arabische Übersetzung der Bibel erschienen. Somit haben mehrere hundert Millionen Menschen in über 20 arabischen Ländern von Mauretanien am Atlantik in Westafrika bis Oman am Indischen Ozean per Mausklick Zugang zum wichtigsten Buch der Christenheit. Der „Bibleserver“ ist ein Portal der zum Evangeliums-Rundfunk (ERF) in Wetzlar gehörenden Christlichen InterNet-Arbeitsgemeinschaft. (CINA). (*Christen heute* [2007] 2; <http://www.gge-online.de/archiv/archivcont77.php>)

Sarg von Apostel Paulus ist echt

Auch im Vatikan ist man inzwischen davon überzeugt, dass der Sarg des Apostels Paulus, der bei Ausgrabungen in der Kirche „St. Paul vor den Mauern“ in Rom gefunden wurde, echt ist. Das ist das Ergebnis einer im September 2006 abgeschlossenen vierjährigen Untersuchung des zweieinhalb Meter langen Marmorsarkophags mit der Inschrift „Paulo apostolo mart“. Der Paulussarg befindet sich, dem Archäologen **Giorgio Filippi** zufolge, seit dem Jahr 390 an dieser Stelle. Ob die sterblichen Überreste des Apostels darin enthalten sind, ist freilich völlig offen. Der Hausherr, Kardinal **Andrea Cordero Lanza di Montezemolo**, wollte Anfang Dezember 2006 eine Öffnung und Untersuchung nicht prinzipiell ausschließen. Die Entscheidung müsste freilich der Papst selbst treffen. (*Herder Korrespondenz* 61 [2007] 54)

Sorge um Christen in Ägypten

Dem koptisch-orthodoxen Bischof für Deutschland, Anba **Damian**, bereitet die Situation der Christen in Ägypten Sorge. Der Islam verhalte sich zunehmend aggressiver gegenüber christlichen Mitbürgern. Obwohl die Christen keine politischen Ambitionen, Missionsabsichten gegenüber Muslimen oder Pläne, das Land zurück zu erobern, hätten, würden sie als Bedrohung des Islam dargestellt. Das Leben eines Christen in Frieden hängt ganz von der Gnade des Präsidenten **Mubarak** ab, in einem Land, in dem die Gesetze sich an der Scharia orientieren. Christen werden durch kein Gesetz geschützt. Diese Umstände führen dazu, dass viele v.a. junge Christen das Land, verlassen, weshalb sich der Bischof um die Zukunft der Christenheit in Ägypten sorgt.

Bei einem christlich-islamischen Dialog warnt Anba Damian vor einem „europaverträglichen Islambild“. Er rät, die Lehre des Islam zuerst zu verstehen und in einem Dialog alle Ergebnisse schriftlich zu fixieren. Kopten und andere Altorientalen eignen sich seiner Meinung nach gut als Vermittler zwischen dem Westen und dem

Islam, da sie sowohl die Sprache verstehen als auch das zwischen den Zeilen Stehende. (KNA-ÖKI 5 [30.01.2007] 8)

USA: Spaltung der Anglikaner

Im Februar 2007 fand in Tansania eine Tagung der anglikanischen Nationalkirchen statt, an der 35 der 38 anglikanischen Nationalkirchen teilnahmen. Sie wandten sich gegen die Einsetzung von homosexuellen Bischöfen und die kirchliche Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Die US-Episkopalkirche forderten sie einstimmig dazu auf, binnen sieben Monaten zu beweisen, dass sie sich dauerhaft von ihrem bisherigen liberalen Kurs abwenden werde. Falls dies nicht erfolge, drohten „Konsequenzen“ für die volle Teilhabe der US-Kirche an der anglikanischen Weltgemeinschaft. US-Bischöfe wiesen bei einer Versammlung nahe Houston (Texas) Teile des Ultimatums bereits als „schädlich“ zurück und erklärten ihre Solidarität mit homosexuellen Christen.

Sieben anglikanische Kirchen in den USA haben ihre Abspaltung von der Mutterkirche beschlossen. Die Truro Church und die Falls Church aus den Vorstädten von Washington kündigten an, sich dem Anführer des konservativen Flügels in der anglikanischen Weltgemeinschaft, Erzbischof **Peter Akinola** von Nigeria, anzuschließen. Dieser fordert, die US-Kirche wegen ihres liberalen Kurses aus der anglikanischen Weltgemeinschaft auszuschließen. Konservative US-Anglikaner sollen unter die Aufsicht von internationalen Bischöfen gestellt werden. Bei der US-Kirche stößt diese Regelung auf Widerstand. In einer Resolution erklärten die Bischöfe, die Aberkennung von Teilen der Kirchenleitung an Ausländer sei „spirituell unredlich“ und könnte zu einer dauerhaften Spaltung der US-Kirche führen. Bislang erfolglos versuchen die zerstrittenen Bischöfe der USA ein Treffen mit dem Erzbischof **Rowan Williams** von Canterbury zu vereinbaren.

Grund für die Spannungen innerhalb der 78 Millionen Gläubige umfassenden Anglikanischen Kirche sind theologische Konfliktfelder, wie die Bischofsweihe für bekennende Homosexuelle sowie für Frauen. So wurde in einer US-Kirche ein bekennender Homosexueller zum Bischof geweiht und seit November 2006 steht mit **Katharine Jefferts Schori** erstmals eine Frau an der Kirchengspitze. Einige Nationalkirchen erklärten bereits, sie stünden nicht mehr mit den US-Anglikanern in Gemeinschaft.

Auch in England erhöht der konservative Flügel der Anglikaner den Druck auf ihren Primas Rowan Williams. Hohe Kirchenvertreter forderten den Erzbischof von Canterbury auf, die Einsetzung weiterer liberaler Bischöfe zu unterbinden. Sie fürchten den Ausbruch von Anarchie innerhalb der Kirche sowie eine Revolte gegen seine Autorität. Evangelikale Kirchenvertreter forderten für konservative Gemeinden die Entlassung aus der Leitung von liberalen Bischöfen und die Einsetzung von auswärtigen Bischöfen, die die Gemeinden selbst akzeptieren könnten. So soll eine Parallelstruktur innerhalb der Kirche geschaffen werden. (KNA-ÖKI 1 [02.01.2007] 2; 13 [27.03.2007] 2)

Südinische Thomas-Christen erhalten neues Oberhaupt

Die syro-malankarische Kirche nach west-syrischem Ritus ist eine mit Rom unierte Kirche. Die Synode der Kirche hatte **Isaac Mar Cleemis Thottunkal** zum Groß-Erzbischof von Trivandrum gewählt und diese Wahl wurde nun offiziell von Papst **Benedikt XVI.** bestätigt. Der 47-jährige Thottunkal war 1986 zum Priester geweiht worden, studierte dann fünf Jahre lang an der Dominikaner-Univesität „Angelicum“ in Rom und wurde schließlich 2001 Bischof. Als Groß-Erzbischof ist Thottunkal das Oberhaupt über ca. 500.000 Gläubige seiner Kirche. (KNA-ÖKI 7/8 [13.02.2007] 3)

Verfolgung der Christen in Indien

Die Lokalbehörden des hinduistischen Staates Rajastan verabschiedeten ein christenfeindliches Gesetz, das den Religionswechsel mit zwei bis fünf Jahren Haft und 50.000 Rupien bestraft. Die lokale christliche Bevölkerung, die nicht mehr als 100.000 Gläubige in einem Staat mit insgesamt 57 Millionen Einwohnern zählt, macht sich unter diesen Umständen große Sorgen um ihre Zukunft. Sechs römisch-katholischen Nonnen, die seit 1949 ihre Dienste in einem Krankenhaus für Aussätzige geleistet haben, wurde zeitgleich gekündigt. (Anaplasia 425 [2006] 144)

Anglikaner erleichtern Wiederheirat Geschiedener

Die anglikanische Kirche von England will Geschiedenen die Möglichkeit zu einer erneuten Heirat geben. Eine neue Richtlinie erlaubt solchen Heiratswilligen einen liberalen Priester zu suchen, der eine erneute Heirat durchführt. Das neue Regelwerk soll bei der Generalsynode in kirchliches Recht umgesetzt werden. Bislang haben anglikanische Geistliche das Recht, eine erneute Heirat Geschiedener abzulehnen. Das gilt vor allem, wenn die neue Beziehung zum Bruch der ersten Ehe beigetragen hat und wenn nach Auffassung des Priesters noch nicht genügend Zeit seit einer Scheidung vergangen ist. Vertreter des konservativen Flügels betonen, dass auch die Neuregelung nur bei „außergewöhnlichen Umständen“ greifen dürfe. (KNA-ÖKI 9 [27.02.2007] 12)

Luthers Geburtshaus in Eisleben

Am 9. März 2007 wurde das Geburtshaus des Reformators Martin Luther (1483-1546) in Eisleben wieder eröffnet. Das Haus zählt zum UNESCO-Welterbe und wurde seit Herbst 2005 renoviert. Die Ausstellungsfläche wurde vergrößert, sowie ein Besucherinformationszentrum errichtet. Das Projekt kostete etwa 3,7 Millionen Euro. Ebenfalls am 9. März wurde die Dauerausstellung zu Luthers Kindheit und Jugend eröffnet, die den Titel „Von daher bin ich – Martin Luther und Eisleben“ trägt. Am 23. September 2007 sollen in Halle auf einem Kongress neuere Erkenntnisse über das Elternhaus Luthers präsentiert werden. **Harald Meller**, Archäologe im Dienste des Landes Sachsen-Anhalt, ist auf Grund neuerer Ausgrabungen zu der Überzeugung gelangt, dass Luther einem reichen Elternhaus entstammte, denn Grabungen bei Luthers Geburtshaus in Eisleben förderten Reste wertvoller Gegenstände und teurer Speisen zu Tage. (KNA-ÖKI 7/8 [13.02.2007] 8)

Serbien: Evangelisch-methodistische Kirche staatlich anerkannt

Die Evangelisch-methodistische Kirche in Serbien ist staatlich anerkannt worden. Damit darf die Kirche nun Religionsunterricht erteilen, Krankenhäuser und Heime

errichten. Außerdem erhält sie Steuerbefreiung. Die Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa begrüßte diesen Schritt in einer Erklärung: Der Erfolg zeige, „dass echte Kirchengemeinschaft keine nationalen oder konfessionellen Grenzen kennt“. Ihre größte Ausbreitung hat die serbische methodistische Kirche in der Vojvodina, wo ungefähr 1.500 ihrer Mitglieder leben. (KNA-ÖKI 10 [06.03.2007] 2)

E. Aus der Chronik der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Jahre 2006

Das für die Ausbildungseinrichtung sehr bewegte und unsichere Jahr 2005 endete mit einem positiven Entschluss seitens der Universitätsleitung: den weiteren Erhalt des vollen Studiengangs (Diplom und Promotion) für Orthodoxe Theologie. Trotz des bedauernswerten Einzugs der vierten Professorenstelle und einer Mitarbeiterstelle (die Stelle von Herrn Dipl.-Theol. G. Vlachonis wurde mit Ablauf seines Vertrags Ende März 2007 nicht mehr besetzt) begrüßte die Gemeinsame Kommission diese Entscheidung, weil durch den Erhalt des orthodoxen Studiengangs die vier theologischen Fachbereiche anerkannt wurden und somit ein ordentliches Diplom-Studium gewährleistet wurde.

Die Entfristung der zwei W2-Professuren brachte allerdings bürokratische Schwierigkeiten mit sich: der Vertrag von Prof. V. Ivanov (Praktische Theologie) wurde zwar bis März 2009 (Rentenalter) verlängert, doch für die Entfristung der W2-Professur für Biblische Theologie im Beamtenverhältnis (Verbeamtung) musste aus juristisch-formellen Gründen ein erneutes Berufungsverfahren durchgeführt werden. Der Berufungsausschuss wählte in einem offenen Verfahren Ende Juli 2006 einstimmig den früheren Inhaber und bisherigen Vertreter der Professur, Prof. Dr. **Konstantin Nikolakopoulos** für die Professur für Biblische Theologie auf Lebenszeit. Die offizielle Ernennung ins Beamtenverhältnis kam jedoch erst im April 2007.

Für das fachgerechte Abdecken des Bereiches „Geschichtliche Theologie“ hat die Gemeinsame Kommission ab dem Wintersemester 2005/2006 einen Lehrbeauftragten bestellt: im Jahre 2006 wurde der Lehrauftrag durch Prof. Dr. **Ioan-Vasile Leb** aus Cluj-Napoca (Rumänien) wahrgenommen. Um den Fachbereich durch eine fachspezifische Dauerpräsenz abzudecken, willigte die Universitätsleitung auf Antrag der Gemeinsamen Kommission die Teilung der einen übriggebliebenen Mitarbeiterstelle: die eine Hälfte wurde in eine halbierte Akademischer-Rat-Stelle (ARaL) umgewandelt und durch Herrn Dr. Dr. **Anargyros Anapliotis**, der Kirchenrecht und darüber hinaus die Gegenwartsfrage der autokephalen orthodoxen Kirchen innerhalb eines hohen Lehrdeputats lehrt, auf Lebenszeit besetzt (seit Oktober 2006). Die andere Hälfte bleibt als normale Mitarbeiterstelle, deren Inhaber (Dipl. theol. **Ioan Moga**) ebenso Lehrveranstaltungen in Historischer Theologie zu halten hat.

Eine Verstärkung des Lehrbetriebs kam im Herbst 2006 vom griechischen Bildungsministerium, das der Ausbildungseinrichtung zwei Lektorenstellen mit jeweils mindestens dreijährigen Verträgen zur Verfügung stellte. Diese vom griechischen Staat bezahlten Lehrkräfte wurden im Rahmen eines Auswahlverfahrens in Griechenland gewählt und unterstützen seit November 2006 als „unbezahlte

Lehrbeauftragte“ den Lehrbetrieb in München: Frau Dr. **Ekaterini Tsalampouni** im Bereich der Biblischen Theologie und Herr Dr. **Nikolaos Koios** im Bereich der Systematischen Theologie (Ethik).

Der Lehrbetrieb wurde im Jahre 2006 durch verschiedene andere Präsenzen verstärkt: im WS 2006/2007 dozierten Pf. Dr. **Mircea Basarab**, München (als Lehrbeauftragter für Altes Testament) und Prof. Dr. **Georgios Martzelos**, Thessaloniki (als Gastprofessor für Systematische Theologie). Ebenso war die Ausbildungseinrichtung Gastgeber verschiedener Vorträge und wissenschaftlicher Austauschprogramme (siehe Sonstiges).

Eine neue Herausforderung für die nächsten Jahre bildet die Umsetzung des sog. „Bologna-Prozesses“ für den Studiengang Orthodoxe Theologie: für die Durchführung der Modularisierung ist nicht nur ein universitätsinterner Prozess notwendig, sondern auch eine kirchliche Genehmigung, die bei der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland beantragt wurde. Auch die Zugehörigkeit der Ausbildungseinrichtung bleibt ein offenes Problem für die Zukunft: man hofft, dass durch die aktuelle Arbeit an einer neuen Grundordnung der Universität auch der Status der Ausbildungseinrichtung (vor allem ihr Autonomieprofil) geklärt werden kann.

Gemeinsame Kommission: Die GK hat Prof. Dr. **Konstantin Nikolakopoulos** für die Amtszeit 19.12.2006-18.12.2008 als ihren Vorsitzenden wiedergewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Prof. Dr. **Gunther Wenz** (Evangelisch-Theologische Fakultät) gewählt. Neu zu der Gemeinsamen Kommission kamen die Studierendenvertreter Herren **Nenad Savkovic** und **Philipp Beljaev** hinzu. Ebenso wurde auch die neue Zusammensetzung des Prüfungsausschusses für die Amtszeit 30.06.2006-29.06.2009 beschlossen: Leiter des Prüfungsausschusses ist demnach Prof. Dr. **Athanasios Vletsis**.

Studenten: Die Entfristung des Studiengangs und das Ende aller strukturellen Ungewissheiten konnten im Jahre 2006 allmählich positive Nachwirkungen auf die Studentenzahl haben: im SS 2006 stieg die Gesamtzahl der Studenten auf 52: 30 davon waren ordentliche Studierende, 11 davon waren Doktoranten, 8 hatten Orthodoxe Theologie als Nebenfach gewählt und 3 waren Programmstudenten. Im WS 2006/2007 betrug die Zahl aller eingeschriebenen Studenten 54; davon waren 31 für den Diplomstudiengang eingeschrieben, 13 waren Doktoranden, 7 Nebenfachstudenten und 3 Programmstudenten.

Sonstiges:

* Im Rahmen der Bioethik-Vorlesung veranstaltete die Ausbildungseinrichtung am 2. Februar auf Einladung von Prof. Dr. **Athanasios Vletsis** hin einen Gastvortrag, gehalten von Fr. Dr. **Monnica Hackl** mit dem Thema: „**Alte Heilmethoden (u.a. Schamanismus) als therapeutisches Elixier der Zukunft?**“

* Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie veranstaltete am 12. März (Sonntag der Orthodoxie) in der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde „Hl. Martyrerkönig Jovan Vladimir“ das inzwischen zur Tradition gewordene panorthodoxe Chortreffen mit musikalischen Beiträgen aus mehreren orthodoxen Traditionen.

* Am 10. Mai empfing die Ausbildungseinrichtung eine rumänische hochrangige Bischofsdelegation. Weihbischof **Siluan** (Span) für Italien hielt im Rahmen dieses Besuchs einen Gastvortrag mit dem Titel: **„Die Göttliche Liturgie – Grund des dogmatischen Bewusstseins und der Gemeinschaft in der Kirche“**.

* Der panorthodoxe Semestereröffnungsgottesdienst für das SS 2006 fand in der russischen orthodoxen Kreuzerhöhungskapelle am 13. Mai statt. Die Ansprache hielt der Student Hr. **Nikolaos Savvopoulos**.

* Im Rahmen des Sokrates/Erasmus-Austausch-Programmes mit der Aristoteles Universität Thessaloniki und auf Einladung der Ausbildungseinrichtung hielt der Dozent Dr. **Miltiadis Vancos** am 07. und 08. Juni vier Gastveranstaltungen mit folgenden Themen: **„Dogmatik oder Ethik? Tendenzen in der neuzeitlichen orthodoxen Ethik“**; **„Bioethik: das Lieblings- oder Sorgenkind der Sozialethik der orthodoxen Theologie?“**; **„Struktur und Wandel des Studiums der Orthodoxen Theologie: am Beispiel der Theologischen Fakultäten in Griechenland“** und **„Kirchliche oder akademische Theologie? Ein Streitgespräch auf Grund der Entwicklungen in der Griechischen Orthodoxen Kirche“**.

* Am 18. Juli hielt der rumänische Erzbischof Dr. **Teodosie von Tomis** und Dekan der Orthodox-Theologischen Fakultät in Konstanz (am Schwarzen Meer) als Gast der Ausbildungseinrichtung und der Hanns-Seidel-Stiftung einen Vortrag mit dem Titel: **„Das neue religiöse Antlitz der EU? Der Beitrag orthodoxer Spiritualität zur europäischen Wertedebatte“**. Die Begrüßungsworte wurden vom Vorsitzenden der Hanns-Seidel-Stiftung Dr. h. c. mult. **Hans Zehetmair** (Staatsminister a. D.) und Prof. Dr. **Konstantin Nikolakopoulos** gehalten. Anschließend fand in der Räumlichkeiten der Ausbildungseinrichtung ein Empfang statt.

* Anfang Oktober veranstaltete Prof. Dr. **Athanasios Vletsis** zusammen mit Prof. Dr. **Konrad Hilpert** und unter Beteiligung der Orthodox-Theologischen Fakultät der Universität Thessaloniki ein bioethisches Blockseminar in Thessaloniki, mit dem Titel: **„Bioethik in ökumenischer Perspektive“**. Vor dem Blockseminar fand ein mehrtägiger Besuch auf dem Hl. Berg Athos statt.

* Der panorthodoxe Semestereröffnungsgottesdienst für das WS 2006/2007 fand in der bulgarischen orthodoxen Kirchengemeinde „Hl. Kliment Ochridski“ am Samstag, den 28. Oktober 2006, statt. Die Ansprache hielt der Promotionsstudent Herr **Stefanos Athanasiou**.

* Unter der Leitung von Prof. Dr. **Athanasios Vletsis** veranstaltete das Zentrum für Ökumenische Forschung in Zusammenarbeit mit der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie zwischen 7. – 10. November im Schloss Fürstenried (München) ein Symposium im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt (2000-2010) des Weltkirchenrates mit dem Titel **„Heilung der Erinnerungen“**. An diesem international besetzten und von der Ausbildungseinrichtung geförderten Symposium nahmen auch die Mitarbeiter bzw. Studenten unseres Instituts teil.

Prof. Konstantin Nikolakopoulos

Verschiedenes:

* Mitorganisator des von der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie und der serbischen orthodoxen Kirchengemeinde „Hl. Martyrerkönig Jovan“ am „Sonntag der Orthodoxie“ in der serbischen orthodoxen Kirche veranstalteten Panorthodoxen Chortreffens mit musikalischen Beiträgen aus mehreren orthodoxen Traditionen – Ansprache als Vorsitzender der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, in München, 12. März.

* Dienstreise nach Cluj/Klausenburg in Rumänien und Gespräche mit dem Dekan und den Professoren der Orthodoxen Theologischen Fakultät über zukünftige Perspektiven der intensiveren Zusammenarbeit mit der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München, 7.-10. April.

* Interview mit der Nachrichtenagentur „Deutsche Welle“ (Online-Dienst) über **„Ein Jahr nach Amtsantritt des neuen Papstes“**, veröffentlicht auf der Internetseite: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1973473,00.html>, 19. April.

* Teilnahme am Rudentisch mit dem Thema **„Probleme-Perspektiven der griechischen Schüler, die deutsche oder andere nationale Schulen besuchen“**, organisiert im Gemeindesaal der griechisch-orthodoxen Allerheiligen-Kirche in München, 5. Mai.

* Teilnahme an der Veranstaltung zur Einführung des neuen Studienleiters des Collegium Oecumenicum, Herrn Pfarrer Wolfgang Schmitt, mit einem Grußwort im Namen der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, 15. Mai.

* Teilnahme an der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in München (AcK i.M.) im Gemeindesaal der griechisch-orthodoxen Allerheiligen-Kirche in München, 30. Mai.

* Interview mit Frau Ruth Eicher vom Bayerischen Rundfunk über **„Die byzantinische Kirchenmusik der Orthodoxie in den Gemeinden Münchens“** für die am 07. Oktober ausgestrahlte Sendung mit dem Thema „München macht Musik“, 19. Juni.

* Teilnahme am Treffen der bayerischen Neutestamentler, organisiert von den Kollegen der evangelisch-lutherischen Augustana-Hochschule Neuendettelsau, 01. Juli.

* Teilnahme an der Veranstaltung zur Einführung des neuen Rektors des Theologischen Studienseminars der VELKD, Herrn Dr. Günter Wasserberg, in der Ev.-Luth. Jakobuskirche in Pullach bei München, 08. Oktober.

* Interview mit Herrn Köbitz vom Bayerischen Rundfunk (Bayern 4) über **„Die byzantinische Kirchenmusik und ihre Rolle in den Gottesdiensten der Orthodoxie“** für die am 12. November ausgestrahlte Sendung auf Bayern 4 Klassik, 17. Oktober.

* Teilnahme am Symposium **„Heilung der Erinnerungen“**, organisiert vom Zentrum für Ökumenische Forschung der Universität München in Kooperation mit der ACK in Deutschland und der Orthodoxen Theologie in München, mit einem Grußwort im Namen der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, 07.-10. November.

* Interview mit Herrn Daniel Knopp vom Bayerischen Rundfunk über **„Papst Benedikt XVI. und seine Reise in die Türkei“** für die am 26. November ausgestrahlte Sendung mit dem Thema „Journal am Sonntag“, 24. November.

* Teilnahme am Treffen der bayerischen Neutestamentler, organisiert von den Kollegen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Passau, 25. November.

Vortragstätigkeit:

* **„Die vier Evangelien der Einen Frohbotschaft Jesu Christi“** auf Einladung der Rumänisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, in der Kapelle des Hl. Siluan des Athoniten in München, 11. Februar.

* **„Das altkirchliche Modell der Pentarchie aus orthodoxer Sicht“** im Rahmen der Frühjahrstagung 2006 des „Altenberger Ökumenischen Gesprächskreises“ in Bad Honnef bei Bonn, 21. März.

* **„Die orthodoxe Hermeneutik in Gegenüberstellung mit der westlichen historisch-kritischen Methode“** im Rahmen des europäischen Programms „Sokrates/Erasmus“ für Dozentenaustausch mit der Orthodoxen Theologischen Fakultät von Cluj/Klausenburg (Rumänien), Cluj 7. April.

* **„Westliche und östliche Auslegung von Mk 9,3-9“** im Rahmen des europäischen Programms „Sokrates/Erasmus“ für Dozentenaustausch mit der Orthodoxen Theologischen Fakultät von Cluj/Klausenburg (Rumänien), Cluj 10. April.

Prof. Theodor Nikolaou

Vortragstätigkeit:

* **„Die Katholizität der Kirche aus orthodoxer Sicht“** in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Luzern, Schweiz, 23. Januar.

* **„Maßgebendes Fundament Europas? Das Bild vom Menschen bei den griechischen Kirchenvätern“** in der Ringvorlesung des Studium Generale der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. (u. a. beteiligten sich an der Ringvorlesung Karl Kardinal Lehmann, Andre Birmilé, Eberhard Jüngel etc.), 1. Juni.

* **„Die qualitative Katholizität der Kirche als Fundament ihrer Einheit“**, Vortrag in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Österreich, 8. Juni.

* **„Papst Benedikt XVI. und die Ökumene“**, Interview mit Frau Christophersen vom Bayerischen Rundfunk 2, „Redaktion Kirche“, gesendet am 10. und 12. September, 6.00 und 20.00 Uhr, 4. August.

* **„Einführung in die Orthodoxie und Schwerpunkte des ökumenischen Dialogs mit den Westkirchen“** veranstaltet von dem kath. Pfarrverband St. Magdalena/St. Stephanus, Ottobrunn/Hohenbrunn, und der evangelisch-lutherischen Michaelskirche, Ottobrunn, 5. November.

* **„Das Priestertum unter besonderer Berücksichtigung des Bischofsamtes“**, Vortrag beim Symposium „Priestertum und Priesteramt: Historische Entwicklungen und gesellschaftlich-soziale Implikationen“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Österreich, 18. November.

Dr. Dr. Anargyros Anapliotis

Verschiedenes:

* Interview mit Frau Kalliopi Vogianzi vom Rundfunk der hl. Metropole von Piräus über **„Das Studium der Orthodoxen Theologie in Deutschland und seine ökumenischen Perspektiven“** für die am 4. Oktober ausgestrahlte Sendung mit dem Thema „Meta logou kai gnoseos“, 30. September.

* Teilnahme am Symposium **„Heilung der Erinnerungen“**, organisiert vom Zentrum für Ökumenische Forschung der Universität München in Kooperation mit der ACK in Deutschland und der Orthodoxen Theologie in München, 07.-10. November.

* Mitorganisator des Bioethik-Blockseminars im Rahmen des „Sokrates/Erasmus“ Austausches in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU (Prof. K. Hilpert) und der Theologischen Fakultät der Aristoteles Universität von Thessaloniki (Prof. Petrou - Dr. Vancos), 02.-06. Oktober.

Prof. Athanasios Vletsis

Verschiedenes:

* Sitzung der Arbeitsgruppe der DÖSTA zur „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (Projekt WCC 2000-2010), Frankfurt, 13. Januar.

* Vesper der drei Hl. Hierarchen in der Allerheiligengemeinde- München: Festrede: **„Denn es ist notwendig, daß Ärgernisse kommen (Mt 18,7). Eine Typologie der kirchlichen Skandalen an Hand von Zeugnissen aus dem Leben der drei Hl. Hierarchen“**, München, 29. Januar.

* Teilnahme an der DÖSTA Tagung (Deutscher Ökumenischer Studienausschuss), Würzburg, 05./06. Juni.

* Teilnahme an zwei Podiumsdiskussionen während des Katholikentages unter den Themen: a. **„Kirche wird ökumenisch sein – oder sie wird gar nicht sein“** und b. **„Sind zum Tisch des Herrn alle eingeladen?“**, Saarbrücken, 25.-27. Juni.

* Vorbereitungstagung zum II. Ökumenischen Kirchentag (München 2010), Frankfurt, 13.-14. Juli.

* Sitzung der Arbeitsgruppe der DÖSTA zur Vorbereitung einer Stellungnahme zum Ekklesiologie-Dokument des WCC: „The Nature und Mission of the Church“, Hannover, 24. Juli.

* Leitung der Exkursion der Ausbildungseinrichtung zum Hl. Berg (Hagion Oros) Athos (unter Teilnahme von Kollegen und Studenten auch aus den anderen Theologischen Fakultäten in München), 25. September - 01. Oktober.

* Bioethik-Blockseminar im Rahmen des „Sokrates/Erasmus“ Austausches in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU (Prof. K. Hilpert)

und der Theologischen Fakultät Thessaloniki der Aristoteles Universität von Thessaloniki (Prof. Petrou- Dr. Vantsos), 02. - 06. Oktober.

* Sitzung der Arbeitsgruppe der DÖSTA zur Vorbereitung der einer Stellungnahme zum Ekklesiologie- Dokument des WCC: „The Nature und Mission of the Church“, Kassel, 20. Oktober.

* Veranstaltung der internationalen Tagung **„Heilung der Erinnerungen“**, in Kooperation mit dem Zentrum für Ökumenische Forschung und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) – Ökumenische Centrale (Frankfurt), München, 07. -10. November.

* Teilnahme an der DÖSTA- Tagung, Hannover, 17.-18. November.

* Teilnahme an der Vorbereitungstagung zum II. Ökumenischen Kirchentag (München 2010), München, 08. Dezember.

Vortragstätigkeit:

* **„Klassische Streitpunkte zwischen Ost- und West-Kirchen und ihre theologische Bedeutung für die Ökumene“**, Vortrag im Collegium Oecumenicum München, 16. Januar.

* Teilnahme mit Referat an der Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Kooperation mit der Kirchengemeinde Stavropoleos **„Orthodoxie in Europa“**, Bukarest (Rumänien), 06.-08. Juni.

* **„Charismatische oder philosophische Theologie? Das Ringen der orthodoxen Theologie um das Gespräch zwischen Theologie und Philosophie“**, Vortrag im Rahmen der Tagung „Julian Apostata und die Philosophische Reaktion gegen das Christentum“, München, 12.-13. Oktober.

* **„Chancen und Folgerungen der Ökumene aus der Sicht der Orthodoxie“**, Vortrag in der Jahrestagung der Geistlichen des Erzbistums Berlin-Brandenburg, Berlin, 25. Oktober.

(Red. von **Dieter Fahl** und **Anargyros Anapliotis**)

Anhang zur Chronik

IN MEMORIAM

† Nikos Matsoukas (1934-2006)

Mitten in der Freude der Auferstehungszeit, am Sonntag der Myrrhenträgerinnen des Jahres 2006 (24.04.2006) hat diese Welt der vielgeliebte Lehrer, der Vordenker der (orthodoxen) Theologischen Fakultät in Thessaloniki, Prof. Nikos Matsoukas, diese Welt verlassen. Die Charmolypi (die freudige Trauer) der Orthodoxie meldete erneut ihre Parusie in unserem Leben. Wenn die Erinnerung durch eine noetische Funktion die gesammelten Erfahrungen zu ordnen sucht, versetzt uns die Charmolypi in jene Fülle und Einheit der Gefühle und des Denkens, die das Leben als schöpferische Antinomien stets begleiten: der noetischen und der sinnlichen Welt, der von der Vernunft geleiteten und der meonischen - aus dem Nichts kommenden Existenz.

Ein Mittler zwischen den Welten suchte der große Systematiker der Orthodoxen Theologie des 20. Jhs in seinem ganzen theologischen Werk wie auch in seinem Leben zu sein. Am Anfang einer langen Liste bedeutender, nicht nur theologischer Werke (mehr als 400 Titel von Monografien und Aufsätzen umfasst sein Oeuvre) steht für den promovierten Dogmatiker seine Doktorarbeit (1965), die den Begriff und die Grenzen dogmatischer Aussagen orthodoxer Glaubenslehre im Gespräch mit anderen theologischen Interpretationen zu artikulieren suchte (insbesondere mit dem Dogma - Begriff im Protestantismus; Matsoukas war in Heidelberg 1962-1965 Student u.a. bei P. Brunner und v. Campenhausen). Gerade diese erste systematische Abhandlung zeichnet seinen weiteren Weg vorweg: Als Dialog in ökumenischer Perspektive, der stets neue Räume in der freien Welt des Geistes zu öffnen sucht, ohne auf die eigene Tradition zu verzichten. Die ontologische Tiefe der menschlichen Existenz konnte der Student von H. G. Gadamer in seiner Habilitationsschrift (1968) dann weiter ausloten: „Das Problem des Bösen“ (so auch der Titel seiner Habilitation) suchte er in jenen Kategorien einer existenziellen Vertiefung der theologischen Arbeit zu erfassen, die die juristische Enge einer moralisierenden Theologie zu überwinden vermochte. N. Matsoukas fasst die gesamte Realität/Ontologie in der Unterscheidung zwischen dem Geschaffenen und Ungeschaffenen zusammen: Die Welt des Geschaffenen (ktiston) hat ständig ihr Bewässern von der Anwesenheit des Ungeschaffenen (aktiston) nötig, um überhaupt existieren zu können. Das Böse, in gut kappadokischer, areopagitischer und Maximos' Manier, hat keine eigene Existenz (μή ὄν); die nimmt es vom Guten weg: Der Mensch in seiner Unfähigkeit (oder auch Unreife) und oft in seiner Verzweiflung den Weg der Vervollkommenung voranschreitend, schafft leere Räume, die die Existenz des Bösen als eine Kraft der Trägheit füllt, und dies ist nicht eine bewusste Wahl.

Den Weg einer existenziellen Vertiefung aller Theologie verfolgte N. Matsoukas bereits in der ersten Phase seiner akademischen Tätigkeit als Dozent der Philosophie in seiner geliebten Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki, der er Zeit seines Lebens mit allen seinen Kräften gedient hat (1960-2003), was sich in seinen Veranstaltungen für Philosophie am besten verfolgen lässt: Damit hat er nicht

nur die Möglichkeiten der Entfaltung einer christlichen Philosophie markiert, sondern konnte er sich als systematischer Theologe dem Dialog über jene Leistungen des menschlichen geistlichen Schaffens stellen, die immer neue Horizonte der Kommunikation des Glaubens mit der Welt öffnen, als Voraussetzung der Inkulturation der Predigt in dieser Welt.

Die ökumenische Theologie markierte für den bei bekannten ökumenisch aufgeschlossenen Theologen wie E. Schlink geschulten orthodoxen Theologen Matsoukas eine ganz wichtige Dimension in seinem theologischen Schaffen. Ohne selbst zu den „Berufsökumenikern“ zu gehören (z.B. als Delegierter seiner Kirche und Theologe bei den verschiedenen ökumenischen Foren), hat N. Matsoukas, ursprünglich als Mitarbeiter einer ersten (nach dem Zweiten Weltkrieg und der Gründung des WCC) Generation ökumenisch engagierter orthodoxer Theologen in Griechenland (konkret in Thessaloniki die Proff. Kalogerou und Agouridis), dann als Begründer des Faches Ökumenische Theologie in seiner Fakultät, die Weichen für die Bildung einer weiteren Generation von ökumenisch interessierten und aufgeschlossenen Theologen gestellt, zu denen auch der Verfasser hinzugezählt werden möchte. Seine Vorlesungen über den Protestantismus (ab 1978) und später seine Monografie und seine Aufsätze zur Ökumenischen Theologie haben einen Weg frei von apologetischen Einseitigkeiten geöffnet und damit einen sachlichen ehrlichen Dialog über die wahrlich brennenden Themen der ökumenischen Theologie ermöglicht.

Nikos Matsoukas war nicht einfach ein irenischer Theologe. Den Streit hat er nicht gemieden, wenn er ihn für nötig hielt, fundamentale „Dinge“ zu verteidigen, wie für ihn die Dogmen der Kirche waren. Er war jedoch stets offen für den Dialog mit Andersdenkenden sowohl aus dem politischen Spektrum (wo er oft nicht davor zurückschreckte, scharfsinnig seine Meinung zu akuten sozialen und politischen Fragen zu äußern) als auch aus der Welt der Literatur, in der er sich auch besondere Verdienste erworben hat: In seinen Novellen, Romanen und Gedichten suchte er den lebendigen Dialog mit allen Formen der Ausprägungen des menschlichen Geistes als Vorstufe für ihre Einheit in der großen Welt des Geistes Gottes. Diesen Dialog hat er nicht nur in seinem literarischen Werk, sondern auch in zahlreichen Übersetzungen weiter geführt. (Er übersetzte ins Griechische Werke von: N. Berdiajew, P. Eudokimov, H. Hesse, F. Kafka, B. Pascal, W. Reich, D. Staniloae). Bei seinem bewundernswert vielfältigem Werk konnte er wirklich packend und spannend ein Publikum für die Inhalte der Theologie gewinnen, dem sonst der Zugang zu schwierigen theologischen Sachverhalten verschlossen geblieben wäre. Den Streit hat er nie um die Worte oder um des Streites willen geführt, denn er hatte als Axiom seines Lebens die patristische Mahnung gesetzt: „Nicht um Worte wollen wir streiten, sondern um die Dinge selbst“.

Die Tiefe und zugleich auch die Breite in seinem theologischen Schaffen konnte N. Matsoukas gelingen, weil er zugleich mit seiner ausgezeichneten philosophischen Schulung selbst tief im Geist der Patristik verwurzelt war. Er atmete tief den Frühling der patristischen Renaissance ein, wo er u.a. G. Florovsky als seinen Lehrer im Geist hoch schätzte. Seine tiefe Verwurzelung im Geist der Kirchenväter hat er in seiner Mitarbeit im Herausgeberkomitee der Edition der Werke von Grigorios Palamas unter Prof. P. Christou, unter Beweis gestellt, vor allem aber in den zahlreichen Abhandlungen und Kommentaren zu Werken der Patristik. Ich möchte besonders seine Monografien zu Maximos Confessor und Athanasios dem Großen (zentrale Stichworte

dabei Schöpfungs- und Inkarnationstheologie und Ekklesiologie) hervorheben, sowie seine Kommentare zu Werken von Johannes Damaskenos. Darin unterstreicht Matsoukas besonders die Einheit des großen Werkes der Schöpfung, die z.B. keinen Dualismus zwischen intelligibler und sinnlicher Welt dulden will, sondern die richtige Gewichtung und den Ausgleich aller Antinomien bis zu ihrer endgültigen Einheit im Reich Gottes zu artikulieren sucht; durch die Überwindung einer generellen dualistischen Dichotomie im Leben wird zugleich eine feste Basis für einen kreativen Dialog mit der ganzen Schöpfung geschaffen.

Die Krönung seines Werkes als Professor für Dogmatische Theologie in Thessaloniki (1984-2002) bildet jedenfalls ohne Zweifel seine vierbändige Dogmatik (Thessaloniki, ab 1985 der 1. Band): Gewiss nicht ohne einige Wiederholungen, die aber im Gesamtwerk nicht störend wirken. Das Werk, das teilweise in weiteren Sprachen übersetzt wurde, ist eine Hinterlassenschaft von sehr hohem Wert für die kommenden Generationen, nicht nur griechischer und orthodoxer Theologen. Wie jedes wahrhaft große Werk steht seine Entdeckung noch bevor.

Seine Studenten pflegte der Lehrer der Theologie und Literat oft mit Versen aus bekannten griechischen Liedern zu konfrontieren, als ob die Theologie direkt aus jener Unmittelbarkeit des Lebens zu schöpfen suchte, wo immer sich das Leben abspielt. Mit einem in einer Frage ausklingenden Vers aus einem sehr melodischen Lied des großen Komponisten Manos Chatzidakis haben ihn Kollegen und Studenten bei einer feierlichen Tagung¹ im Frühjahr 2003 von der aktiven Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet (mit dem Chor, den sein sehr talentierter Schüler und Nachfolger in der Abteilung für systematische Theologie, Prof. Chrysostomos Stamoulis, leitete): „Was suchst du Unsterblichkeit (Athanasia) vor meinem Balkon? Du gibst mir ja nicht Acht und mein Herz kann dies nicht ertragen“. Drei Jahre später, im Frühjahr 2006, hat sein großes, aber seit seiner Jugend schon sehr leidendes Herz aufgehört zu schlagen. Nun ruht der geliebte, einfühlsame Lehrer in der Erde seiner Heimat Xanthi (im Nordosten Griechenlands) in der Erwartung der ewigen Begegnung mit dem Himmel, den er in seinen Werken in einer Einheit mit der Erde verbunden sah. Nikos Matsoukas hat das „Ja“ zum Himmel gesagt, den er bereits auf dieser Erde gekannt und zu lieben gelernt hatte; er steht bereits selbst vor dem Balkon der Unsterblichkeit, in Ruhe den Tag der Herrlichkeit aller Kreaturen erwartend. Die Auferstehungshymnen, mit denen die Orthodoxe Kirche in der Osterzeit die Verstorbenen auf ihrer langen Reise begleitet, versprechen die Chormolypi in ewige Freude der Kinder Gottes zu verwandeln. Nikos Matsoukas hat am Sonntag der Myrrhenträgerinnen mit seinem Werk gewiss einige blühende und wohlduftende Blumen zum Altar Gottes dargebracht. Sein Gedenken möge ewig in der Erinnerung und der Parusie des Herrn bleiben!

Athanasios Vletsis, München

¹ Im Band über die Tagung mit dem Titel „Charis und Antidosis“, Thessaloniki 2004 (griech.), den seine Kollegin und Mitsprecherin seiner Theologie, Prof. Despoina Lialiou, herausgab, kann der interessierte Leser in einzelnen Beiträgen eine Würdigung des Werkes von N. Matsoukas nachlesen. Eine Art Resümee seines gesamten akademischen Schaffens hat N. Matsoukas selbst nach seiner Emeritierung in seinem Werk (2003) „Eines halben Jahrhunderts Werke und Träume in der Aristoteles-Universität Thessaloniki“ (griech.) präsentiert.